

# Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptverteilung: Generalleutnant a. D. Konstantin Ritter v. Charlottenburg 2, Berliner Straße 2, Fernruf: Steinplatz 10710 + Alle für die Zeitschrift bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das Militär-Wochenblatt erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. C. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 + Fernspr.: Zentr. 8032, 10736-10739 + Postfach-Post: Berlin Nr. 540

Verlag E. C. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 + Fernspr.: Zentr. 8032, 10736-10739 + Postfach-Post: Berlin Nr. 540

**Inhaltsübersicht:** Der „Wegweiser“ durch das große Aktienwerk der deutschen Regierung. Oberst a. D. Bernhard Schwertfeger. — Technischer Rundblick. Blätter. — Aber die aufwendende Wirkung des Kampfes auf die unteren Infanterieverbände. Folgerungen für die Ausbildung. Maj. Dr. Lothar Krenkulić. — Der chemische Krieg und die Reichsverteidigung. — Die Armee-Weißerhöfen 1927. Oberst Billmann. — Warum brauchen die Armeen im Frieden und im Krieg das Kartenrelief? — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Juli 1927). — Flotte u. Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- u. Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

## Der „Wegweiser“ durch das große Aktienwerk der deutschen Regierung\*.

Von Oberst a. D. Bernhard Schwertfeger.

Als ich vor einigen Wochen dem Herrn Reichspräsidenten, unserem verehrten Generalfeldmarschall v. Hindenburg, den abschließenden 8. Band meines „Wegweiser“-Wertes überreichen durfte, wurde ich mir aufs neue dessen bewußt, einen wie weiten und schmerzlichen Weg unser deutsches Vaterland zurückzulegen hat, um den Festspruch von Versailles zu überwinden. In demselben Spiegelgasse von Versailles, der einst die Geburtsstunde des Deutschen Kaiserreiches gesehen hatte, mußten deutsche Männer am 28. Juni 1919 ihren Namen unter ein Dokument setzen, das nichts anderes darstellte, als einen einzigen ungeheuerlichen Irrtum, und auf nichts anderes abzielte, als auf die Verkemung unseres Volkes vor der ganzen Welt. Das gerade war für unser deutsches, aus tausend Wunden blutendes Vaterland das Endergebnis jahrelanger Ringens, das Andenken unserer Toten entweicht und uns Lebende mit dem Mafel behaftet zu sehen, diesen größten aller Kriege freiwillig anzuerkennen zu haben, weil es uns nach der Welt Herrschaft gelüftete. Aus diesem Grunde sollen mir, so belagert es die berichtigte Mantelnote vom 16. Juni 1919 nebst der ihr beigefügten Denkschrift, zur geeigneten Stunde einen schwachen Bundesgenossen, nämlich Österreich-Ungarn, vorgefchoben haben, über das kleine serbische Volk herzufallen, wissend, daß sich daraus der Weltkrieg ergeben mußte.

Auf diese ungeheuerliche Anschuldigung hat Deutschland mit der Eröffnung seiner Archive geantwortet. Wenn Deutschland wirklich, wie es von ihm behauptet wird, nach

\* Alle acht Bände sind erschienen bei der „Deutschen Verlags-Gesellschaft für Politik und Geschichte“, Berlin W 8, Wilhelmstr. 66.

der Welt Herrschaft gestrebt haben soll, so müssen in der Zeit zwischen 1871, als der Frankfurter Frieden geschlossen wurde, und dem Kriegsausbruch im Sommer 1914 sich Dinge ereignet haben, die man als einen deutschen Willen zum Kriege mindestens müßte deuten können. Eine Tatsache sprach ja von vornherein eindringlich für Deutschland, die Tatsache nämlich, daß Deutschland zwischen 1871 und 1914, während unendlich oft die Welt vom Lärm der Waffen widerhallte, tatsächlich keinen Krieg geführt hat. Auch wußte alle Welt, daß wiederholt politische Konstellationen vorhanden gewesen waren, wo es für Deutschland ein leichtes gewesen wäre, über seine Nachbarn herzufallen, Frankreich zu einer Macht zweiten oder dritten Grades zurückzuführen, England oder Rußland die erstenfive Gelegenheiten zu bereiten. Deutschland hat nichts von alledem getan; es hat weder die periodisch immer wiederkehrenden Zwischenfälle mit Frankreich in der Bismarckzeit zu einem Vorstoße gegen Frankreich, noch die Festlegung Rußlands im fernen Osten während seines Krieges mit Japan zu einem Rückenstoße gegen das Frankreich, oder den Burenkrieg dazu ausgenutzt, um England zu schädigen.

Diese Dinge liegen ja derartig auf der Hand, daß man darüber eigentlich kein Wort zu verlieren braucht. So haben ja denn auch die belgischen Diplomaten, deren Berichte herauszugeben mir vergönnt gewesen ist, zu wiederholten Malen betundet, daß Europa der friedlichen Politik Deutschlands Jahrzehnte der Ruhe und des Friedens verdanke. So hat die belgische Berichterstattung auch stets den Verteidigungscharakter des Dreibundes anerkannt, wenn z. B. das belgische Außenministerium am 1. April 1903 die Berichterstattung seines Berliner Botschaften mit den Worten wiedergab: „Man kann es nur freudig begrüßen, daß die Überzeugung von dem friedlichen Charakter des Dreibundes bei den Nachbarn, besonders bei Frankreich, eindringt. Er dient nur zur Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Lage in Mitteleuropa und des Friedens und ist ein

## Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge

fertigen unter Garantie tadellosten Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel

**CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN C2** Neue Promenade 4 (gegenüb. Bf. Börse) Fabrikzeit 11 Geschäftszeit von 9-7 Uhr

Lieferant des Heereskleiderlagers

Baumert nur gegen jene Strömungen, die diese Wohlthaten gefährden." Am 30. Mai 1908 berichtete Baron Greindl: „Der Dreißigjährige hat während 30 Jahren den Weltfrieden gefördert, weil er unter der Führung Deutschlands stand, das mit der politischen Teilung Europas zufrieden war“, und am 14. November 1908 schrieb er: „Unbefriedigt verstanden wir Deutschland und den im tiefsten Grade friedliebenden Absichten des Kaisers die 37 Jahre der Ruhe, deren wir uns erfreut haben.“ Sogar der belgische Botschafter in Berlin bei Kriegsausbruch, Baron Beyens, der sich während des Krieges zum erbittertesten Feinde Deutschlands gewandelt hat, urteilte noch am 12. Juni 1914 objektiv und ruhig über Deutschland, das sich nur zu gebilden, nur in Frieden seine wirtschaftliche und finanzielle Macht dauernd weiter zu steigern und nur die Wirkungen seines Geburtenüberschusses abzuwenden brauche, um ohne Widerspruch und ohne Kampf in ganz Mitteleuropa zu herrschen. Ein Zirkular der belgischen Regierung vom 3. Juli 1914 enthielt die bedeutungsschweren Worte: „Frankreich und Rußland spielen wahrhaftig in diesem Augenblick ein sehr gefährliches Spiel. Sie steigern sich wechselseitig auf dem Wege der Rüstungen bis zum Äußersten und geben sich — hauptsächlich Rußland — einem Sturz hin, der die ernstesten Folgen zeitigen könnte.“

Wenn mir uns jetzt unter der Vermittlung des Artifices 231 des Verlailes Vertrages und unter der Auswertung derartigen tendenziöser Nachwerte, wie des Senatsgutachtens der Professoren Bourgeois und Pags, gegen das Verbot von Verlailes wehren, so sollten wir doch zu neben unseren deutschen Dokumenten, die das Auswärtige Amt in 53 Bänden herausgegeben hat, auch jene belgischen Urteile erinnern, die für uns gerade aus dem Grunde so unendlich wertvoll sind, weil sie aus dem Lager der Entente stammen. Noch niemand in der Welt hat versucht, den Wert der belgischen Urteile für Deutschlands Kampf in der Schuldfrage herabzumindern. Mit der größten Eindringlichkeit hat Kronprinz Wilhelm in seinem Buche „Auch ich die Wahrheit!“ auf die belgischen Botschafterberichte hingewiesen. Es ist aber sehr bezeichnend, daß sie unseren eigenen deutschen Volksgenossen immer wieder aus der Erinnerung zu verschwinden scheinen, während es doch gar keine würdigere Waffe für uns gibt, als die deutschen Dokumente des Auswärtigen Amtes durch die belgischen Vortriebsurteile ergänzt und bestätigt zu leben.

Wenn jetzt mein „Beweiiser“ durch das Attentat des Auswärtigen Amtes in acht Bänden fertig vorliegt, so ist es mir vielleicht erlaubt, einiges über seine Entstehung zu sagen. Die Notwendigkeit einer derartigen Arbeit hatte sich mir gleich bei der Durchsicht der ersten sechs Bände des Attentatwerkes aufgedrängt, die sich auf die Bismarckzeit bezogen. Die Masse der mitgeteilten Attentatsfälle war so groß, daß sie über die vorhandene Kapitelteilung hinaus einer weiteren Gliederung zu bedürfen schien. Sehr dringend war ein nach Abfindern und Empfängern sowie nach Daten geordnetes Verzeichnis der Attentatsfälle. Meine acht Beweiiserbände, die in den Jahren 1922—1927 entstanden sind, dergestalt, daß der erste Band im November 1923, der letzte vor kurzem erschien, enthalten ein solches genaues Verzeichnis sämtlicher Dokumente von Nr. 1 bis Nr. 15 889.

Weiter schien es mir durchaus erforderlich, zur Erleichterung des Zurechtfindens und der Wiedererkennung getrennter Dokumente, deren einzelne Teile sich in verschiedenen Kapiteln fanden, synchronistische Zusammenstellungen bezugeben. Durch die Hinzufügung geschichtlicher Daten, die zu dem Inhalte der Akten in enger Beziehung stehen, haben diese Zusammenstellungen an Brauchbarkeit und Leben gewonnen. Die weitaus größte Zahl der in den Akten enthaltenen fremdsprachigen Dokumente findet sich in den „Beweisern“ in deutscher Sprache mitgeteilt.

Was nun die Hauptfrage, den zusammenfassenden Text der einzelnen Beweiiserbände, anbetrifft, so bin ich mir dessen völlig bewußt, daß meine Arbeit nur einen Versuch darstellt, den Versuch nämlich, die Leitlinie aus der Sinfonie des mitunter überaus verwickelten Geschehens herauszuhören und in einer möglichst faßlichen Form wiederzu-

geben. Durchaus sollte nur die Sprache der Dokumente selbst zu Wort kommen. Ich selbst wollte nicht mehr sein, als ein unparteiischer Vermittler des für den einzelnen so unendlich schwer zugänglichen Akteninhaltes. In erster Linie kam es darauf an, möglichst schnell und möglichst zuverlässig einen Zugang zu den Akten selbst zu bahnen, da wir ja beabsichtigen, die große Aktenpublikation zur Erleichterung des Festhaltens von Verlailes zu benutzen.

Was ist nun durch das Attentat erreicht? Von hervorragender Bedeutung ist zunächst der nennmehr eingetretene Publikationszwang für die anderen Mächte. Das politische Weltgeschehen ist so vielgestaltig und die Interessen der einzelnen Staaten bedingten sich so unmittelbar, daß eigentlich jede Handlung oder Unterlassung eines Staates in dem Verhalten der Staatsmänner im anderen Lager ihre Auswirkung, Entgegnung oder Erläuterung findet. Dauernd ist in den deutschen Akten von dem Verhalten der führenden Staatsmänner der anderen Länder die Rede. Für diese nicht nur, sondern auch für ihre Länder ist es unabwendbar, nun auch zu den Vorgängen Stellung zu nehmen, die sonst notgedrungen nur in deutscher Beleuchtung erscheinen würden. Mit Genugtuung dürfen wir feststellen, daß England bereits begonnen hat, seine Vorkriegsaktien vorzulegen, und daß in Italien und Frankreich die anfänglichen Bemerkungen gegen einen derartigen Schritt überwunden zu sein scheinen, wenn Poincaré sich auch an jedem Sonntag bemüht, die Tische von der deutschen Allein Schuld am Kriege wieder aufzulegen zu befehlen. So wird sich aus der deutschen Aktenpublikation allmählich ein Attentat aller am Weltkriege beteiligter gewesener Staaten entwickeln, das es ermöglicht, dem Schuldverdict von Verlailes den Todesstoß zu versetzen.

Heute schon dürfen wir die Formulierung des Artikels 231 und die Beschuldigungen der Montelote vom 16. Juni 1919 als durch das große Attentat der deutschen Regierung endgültig widerlegt erklären. Deutschland soll den Weltkrieg zu einer ihm genehmen Zeit vom Jenseit gebrochen haben, weil es nach der Welt Herrschaft strebte. Demgegenüber ergeben die Akten mit zwingender Deutlichkeit, daß die deutschen Staatsmänner seit der Reichsgründung immer nur bestrebt gewesen sind, den Bestand des Reiches zu erhalten. Niemand ist die deutsche amtliche Politik darauf ausgegangen, den europäischen Befehlstand gewaltsam zu ändern. Was die deutschen Staatsmänner ererbten, das lag auf dem legalen Gebiete staatlicher Sicherung, wirtschaftlicher Entwicklung und kolonialer Ausbreitung. Die Sorge um den eigenen Befehlstand inmitten starker Nachbarn ist es gewesen, die Deutschland zu seiner Bündnispolitik und zu immer weiterem Ausbau seiner Rüstungen zu Wasser und zu Lande veranlaßt hat. Ob die Wege der deutschen Politik dabei immer die richtigen gewesen sind, steht hier außer Frage, ist auch eine lediglich deutsche Angelegenheit. Sicher ist das eine, daß es für Deutschland nach Entfallen des Zweibundes und nach Begründung der „entente cordiale“ von 1914 immer schwieriger wurde, die Gefahren der Zukunft zu bannen. Das pervideelte System der Bündnisse und Ententen beherrschte das politische Leben der Welt: für Deutschland war es nach 1907, wo sich England und Rußland einigten, geradezu eine Unmöglichkeit geworden, angeht sich des unaufhaltsamen Verlailes der Donaumarchie und der unüberbrückbaren Gegensätzlichkeiten zwischen Österreich-Ungarn und Italien sowie Rußland eine hinreichende Sicherheit für die Zukunft zu finden. Zu einer wirklich tragfähigen Verständigung mit England aber ist es vor dem Weltkriege aus verschiedenen Gründen niemals gekommen.

Eines darf ich zum Schluß sagen: bei meiner Arbeit an den „Beweisern“ hat mir stets der Wunsch vorgeschwebt, das große Attentat des Auswärtigen Amtes zu einem nationalen Besitz des deutschen Volkes werden zu sehen. In die geradezu unübersehbar Attentatsfälle einen Weg zu bahnen, der zu Ausschlussspunkten und Erkenntnisgipfeln führt, war das Ziel der Tätigkeit, deren Umfang mitunter geradezu erdrückend erschien. Die Arbeit ist getan, der Weg zur Erkenntnis freigelegt. Möge das deutsche Volk ihn gehen!

## Technischer Rundblick.

General „Herr“ sagt über die für die neuzeitliche Schlacht notwendigen Geschütze: „Diese Geschütze müssen eine ununterbrochene Stufenfolge bilden. Genügt ein Geschütz nicht in bezug auf Wirkung oder Schußweite, so muß ein anderes da sein, das diese Aufgabe zu lösen imstande ist.“ Diese taktische Forderung muß aus technischen Gründen dahin eingeschränkt werden, daß es der Stufen nicht zu viele geben darf. Nach den Kriegserfahrungen kann kein Staat im Frieden so viel Geschütze vorrätig halten, als er im Ernstfalle braucht; es müssen daher bei der Mobilmachung sofort Massenanzfertigungen eintreten, und das ist technisch nur ausführbar, wenn sich die Heeresverwaltungen in der Zahl der verschiedenen Geschützearten beschränken; auch werden sie versuchen müssen, mit einigen Normalkalibern auszukommen (für leichte, mittlere, schwere Artillerie, für Infanterie- und Kampfwagenabwehrgeschütze); ferner müssen alle Konstruktoren, die ihre Erprobung beendet haben, den Grundrissen für die Massenanzfertigung angepaßt werden.

Eine schwere Aufgabe wird der Technik bei Schaffung einer Kampfwagenabwehr- und Begleitartillerie gestellt. In der Schweiz glaubt der hierzu eingesezte Ausschuß, die beiden Aufgaben mit einem Geschütz lösen zu können, und zwar mit einem 4,7 cm-Kaliber. Auch in England hat man vielfach die verlässliche 8,4 cm-Gebirgshaubitze sowohl für die Kampfwagenabwehr, als auch für die Infanterieunterstützung empfohlen. Nach „The Journ. of the Roy. Art.“ 1927, Nr. 4, hat sich die Haubitze jedoch als zu langsam und zu verundbarlich in der Bewegung erwiesen. Der Kampfwagenzerstörer muß sehr beweglich, leicht gepanzert und recht wirkungslos sein. Opt. Bedett fordert daher ein auf Raupen laufendes 3,7 cm-Selbstfahrgeschütz in Motorlafette, das geschwindler als der Kampfwagen ist und seinen Panzer auf 300 m nach durchschlägt, sowie je einen Mann zur Bedienung des Geschützes und des Motors und einen Vorrat an Betriebsstoff für einen Tagesmarsch mitführt. Eine aus acht bereiteten Geschützen bestehende Batterie würde der Division die notwendige, schnell bewegliche Reserve für die Kampfwagenabwehr geben.

In den Vereinigten Staaten erprobt man als Infanteriegeschütze eine 3,7 cm-Kanone (Mod. 1925 E) und einen 7,5 cm-S. n. f. -Mörser (Mod. 1924), und beide haben sich laut „The Field Art. Journ.“ 1927, I, beim Truppenversuch gut bewährt; sie sind schmalpurig und werden mittels eines Propellers bewegt, können aber auch auf Tragtiere verladen werden. Sie haben ein Gewicht in der Stellung von 126 bzw. 160 kg und eine größte Schußweite von 5 bzw. 1,7 km.

Neben der Suche nach einem Begleitgeschütz läuft die Entwicklung eines großkalibrigen Mörser einher. Zwei engl. Brigaden erhielten im August 1926 neue 1,27 cm-Mörser — für jedes Bataillon zwei — mit der Bestimmung, sie auf dem Schiefelag Salsburo für Kampfwagenbesämpfung in Truppenversuch zu nehmen. Das Geschütz der Waffe soll imstande sein, bei günstigem Aufstellwinkel die Panzerung von Kampfwagen zu durchschlagen.

„Wojenno techničeskij Ispyt“ 1927, I, fordert — anscheinend halbamtlich — ein großkalibriges Mörser für Flugzeugabwehr und Flugzeugbewaffnung. Es soll folgenden Bedingungen entsprechen: Das Kaliber darf nicht unter 2 cm liegen, um die Konstruktion von Zünderorganen zu ermöglichen, diese sollen in Verbindung mit einer großen Anfangsgeschwindigkeit eine wirksame Durchschlagkraft noch in 2000 m Höhe ergeben und überhaupt eine genügende Geschosswirkung bei guter Treffsicherheit haben. Die Seeenweite darf andererseits nicht weit über 2 cm gehen, damit Bewehr und Schießgestell nicht zu schwer werden und eine leichte Beförderung gestattet.

Das Streben nach einem Selbstfahrgewehr großen Kalibers hat in Italien zur Herstellung der von Oberst Revelli erfindenen 2,54 cm-Selbstfahrgewehr

kanone geführt. Die Waffe ist nach der „Revue d'Art.“ 1926, X, sehr leicht; sie ermöglicht, auf einer Stütze ruhend, ein Schießen freihändig oder eine Verwendung in der Lafette. Sie ist einfach in ihrer Fertigung und arbeitet mit kurzem Rohrlauf, schießt allerdings nur im Einzelgeschuß. Wie sich das Geschütz im Versuch, besonders beim Dauerbeschuß, bewährt, darüber ist noch nichts bekannt.

Zur Verteidigung des Panamafanals wird die Militärverwaltung der Vereinigten Staaten bis Mitte 1928 noch zwei weitere 40,62 cm-Geschütze in Benja Point aufstellen, so daß dann vier dieser schwersten Geschütze dort stehen. Engl. Nachrichten zufolge wird auch bis dahin die Flugzeugabwehr am Panamafanal vollendet sein.

Die Sicherheit des Flugverkehrs erfordert heutzutage, daß das Flugzeug mit drahtloser Fernsprache versehen ist, um sich mit den Bodenorganisationen oder Wetter-, Landungsverhältnissen usw. verständigen zu können.

Beim Flug durch Nebel oder Wolken und in großer Höhe ist der Flieger, da er einen Richtungsfinder aus Raum-mangel nicht mitführen kann, zur Orientierung (Navigation) auf ein Hilfsmittel vom Boden aus angewiesen. Hierzu eignet sich nach dem „Medan. Engin.“ 1927, I, besonders der vom amerik. Heeresluftdienst hergestellte, in MacCool Field verwendete Richtungs-Beißfunkensender mit Doppelstrahlen. Er sendet vom Flugzeug oder einer Beißfunkentaste zwei gerichtete Strahlen aus und überträgt auf jeden Strahl ständig ein bestimmtes Zeichen. Je deutlicher der Flieger das Zeichen eines Strahls mit seinem Empfangsgerät wahrnimmt, um so näher kommt er der Richtung des Strahls; in der Mitte zwischen beiden Strahlen hört er beide Zeichen gleich deutlich. Dies befähigt ihn, eine bestimmte Richtung innezuhalten.

Um den Flieger auch über die Länge der zurückgelegten Strecke zu unterrichten und ihm eine Orientierung zu ermöglichen, wird man sich künftig der Zeichen-Beißfunkensender bedienen, die h. h. Sendestellen mit geringer Reichweite, auf der betreffenden Flugstrecke in bestimmten Zwischenräumen aufgestellt, ständig ein nur für bestimmte Zeichen funkten. Nimmt der Flieger es mit seinem Empfangsgerät wahr, so weiß er, daß er in der Nähe der betreffenden Beißfunkentaste ist.

Das Flugzeug bedarf bei unsichtigem Wetter noch eines Landungsorters, der ihm die genaue Lage des Flugplatzes für seine Landung bezeichne. Das amerikanische Heeresluftamt erprobt 3. Bt. mehrere Geräte für diesen Zweck. Es wird 3. B. eine um den ganzen Flugplatz gehende Leinwand verwendet, durch die ein Wechselstrom von 500 Perioden fließt; dieses, die Grenzen des Landungsplatzes angegebende Zeichen soll der darüber befindliche Flieger mit Hilfe eines Verstärkers bis zu etwa 1000 m Höhe wahrnehmen können. Doch ist bisher noch keiner der Landungs-orters verwendungsreif.

Befriedigend hat man in mehreren Kriegsflootten, 3. B. in Frankreich und Japan, Uboote mit kleinen Flugzeugen ausgestattet. Diese Maßnahmen steht in engstem Zusammenhang mit den Versuchen, Flugzeuge mit getauchten Ubooten funktentelegraphisch zu verbinden. Nach dem „Womit. de la flotte“ ist es in Japan kürzlich gelungen, eine Funtkontaktdrängung zwischen einem 1000 m hohen Flugzeug und einem auf 10 m getauchten Uboot herzustellen; selbst nicht gesehen, konnte das Boot über alle Vorgänge auf dem Wasser unterrichtet werden und danach seine Maßnahmen treffen.

Dem Bau von Feldbrücken verwendet Rußland besondere Aufmerksamkeiten. Die russischen Pion.Komps. sind neben dem schweren Pontoniergerät noch mit dem Poljanitsch-Floßhädgerät ausgestattet. Die zusammenlegbaren, 2 kg schweren Floßhädgeräte werden zum Gebrauch

aufgepumpt; 4 Säcke, durch Unterlagbretter verbunden, bilden ein Glied. Nach Zusammenlegen der Glieder zur Brücke erhält diese den aus Strechbalken und Brettafen bestehenden Oberbau und wird verankert. Ein Brückenanschlag über die 100 m breite Düna bei 0,90 m/Sec. Stromgeschwindigkeit dauerte nach „Woina i Techn.“ 1926, 306/307, 1 1/2—2 Stunden. Außer dieser Schnell- oder Sturmbrücke (für Inf. in Reihenolonnen) kann man bei Einbau von 8 Flossjäden zu 1 Glied auch eine Brücke für Inf. in Doppelfreiholonnen schlagen. Beim Moskauer Manöver versuchte man auch 3 1-Valkraftwagen auf Fässern überzusetzen, die aus 208 Flossjäden nebst Tragehalben und Belag bestanden; dies gelang jedoch nicht („Woina i Techn.“ 1926, 278/279). Es wird daher empfohlen, zum Überlegen von Fahrzeugen Balkenköse oder vorhandene Fässern zu benutzen, die man durch Anbringung von Flossjäden auf die nötige Tragfähigkeit bringt.

Im Aprilheft 1926 der „Woina i Techn.“ wird ein Geleiserbrücken, aber noch nicht selbsterblicher Vorstoß für die Geleiserbrücken gemacht. Der Brückentrain soll aus mehreren Jügen zu je 3 Pontons bestehen; von diesen ist der erste Ponton als Zugmaschine mit Kuppenantrieb eingerichtet, die beiden andern laufen als Anhänger auf Rädern. Jeder Ponton trägt einen Teil des Oberbaues und ist zur Bewegung im Wasser mit Motor und Ruderschraube versehen.

In England wurden H. „Roy. Engin. Journ.“ 1926, XII, Versuche mit einer Ristenbrücke gemacht, die das Überlegen von einigen Kampfwagen (als Rückgrat eines Brückentrestes) in wenigen Minuten ermöglicht. Diese Schnellbrücke besteht nur aus einigen Ballengerippen in Ristenform, die von je zwei Zimmerleuten in 1 Std. hergestellt werden. Nach Fertigstellung der Inf.-Vorbrücke werden die Ristenbalken ins Wasser geworfen, eingerichtet und durch Taue verputzt. Auf diesen Balken als Fahrbahn — ohne jeden Belag — schreiten die Kampfwagen über den Fluß, der allerdings nur höchstens 2 m tief sein darf. —

Für die Motorisierung der Truppe wird u. a. auch die Lastfrage ins Feld geführt, daß der Motor bedeutend weniger Zeit und Kraft für die Wartung bedarf als das Pferd. Diesem Streben nach Erparung von Arbeitskräften und Einschränkung des Arbeitsdienstes sucht man jetzt auch bei berittenen und pferdebepannten Truppenteilen durch Einführung von Pferdepumpmaschinen gerecht zu werden. Bei 18 Einheiten der amer. Feldart. waren in den letzten zwei Jahren elektrisch betriebene Pferdepumpmaschinen in Versuch, die sich nach „The Field Art. Journ.“ 1927, 1, im allgemeinen gut bewährt haben. Hauptsächlich bediente man sich einer Art Staubsauger mit drei Anschlüssen, und zwar mit Saugtriegel und Saugbürste zum Schmutzentfernen und mit Sauglöse zum Haarglätteln. Man erzielte eine gründlichere Reinigung der Pferde bei geringerer Anstrengung der Leute; sind die Mannschaften erst im Gebrauch des Geräts geübt und die Pferde daran gewöhnt, dann wird auch an Zahl der Arbeitskräfte gespart. Betriebs- und Instandhaltungskosten sind gering. — Auch die bei zwei Truppenteilen verwendeten Drehbürsten mit biegsamer Welle (ähnlich den Schermaschinen) genügt im allgemeinen, wiewohl sie bei täglichem Gebrauch die Haut zu sehr reizt. —

Der Krieg führte uns dazu, statt Baumwolle Holzzellstoff zur Herstellung des Nitrozellulose-Pulvers zu verwenden (ebenso wie zur Fertigung des Papiers). Bei Gewinnung des Holzzellstoffs durch das Sulfitverfahren bleibt eine Lauge zurück, die man früher meist in die Flüsse laufen ließ und damit frische versorgte und den Reichen die Haftbarkeit brachte. Heutzutage läßt man die Sulfitlauge gären und gewinnt den Sulfitprei, der, mit drei Teilen Benzin gemischt, einen billigen, nicht fliegenden Betriebsstoff, das Lættbenzol, liefert. Oder man dämpft die Lauge ein und beiprät damit die geschotterten und masabamerten Straßen, um den Staub zu binden. Beides für die Kriegswirtschaft wichtige Erzeugnisse.

W l ü m e r .

## Über die auflösende Wirkung des Kampfes auf die untersten Infanterieverbände.

Folgerungen für die Ausbildung.

Von Major Dr. Lothar Rendulić.

Die verschiedenartigen Wirkungen der Kampfeinflüsse führen in der Regel zu einer Herabminderung der Kampfkraft und der Kampfwirksamkeit sowohl des einzelnen Kämpfers, als auch einer Abteilung, als Ganzes betrachtet. Die Herabminderung der Kampfkraft einer Abteilung beruht auf der verringerten Kampfkraft der einzelnen Kämpfer, aus denen sie gebildet ist, und überdies auf der für die Abteilung als Gesamtheit durch die Kampfeinflüsse geschaffenen besonderen Verhältnisse.

Wenn wir zunächst die Einflüsse des Kampfes auf den einzelnen betrachten, so wollen wir die Lastfrage nicht näher erörtern, daß die außerordentliche Lebensgefahr, in der er sich befindet, und die den Selbsterhaltungstrieb, den in der Regel stärksten Trieb des Massenwesens, zu besonderer Geltung bringt und ihn vielfach für sein Handeln in einer Weise bestimmend macht, die dem Kampfe abträglich ist. Es ist dies eine zu allgemein bekannte und sehr häufig untersuchte Lastfrage. Außer diesem Selbsterhaltungstrieb sind es aber noch andere Faktoren, die das Einzelwesen im Kampfe beeinflussen, von denen einzelne hier angebeutet werden sollen.

Vor allem fühlt der Schütze, der das Gewehr oder MG. bedient, sehr häufig, daß er mit seiner Waffe nicht das leistet, was er ohne Einwirkung des Feindes mit ihr zu leisten imstande ist. Oft kann er die Wirkung seiner Waffe überhaupt gar nicht feststellen. Im Kampfe wird es dem Schützen selten möglich sein, festzustellen, wo sich der Feind befindet, insbesondere jener, unter dessen Feuer er im Augenblicke liegt. Es ist dann nicht selten das Gefühl der Ohnmacht, das den einzelnen Kämpfer beschleicht, das Feuer seiner Waffe wird dann nicht mit Zielbewußtsein im eigentlichen Sinne des Wortes abgegeben werden, sondern oft den Charakter des Planlosen tragen. Hiernit sinkt auch das Vertrauen des Kämpfers in seine Waffe, die Spannkraft seines Willens, der Gegner zu vernichten, wird geschwächt und seine Kampfmoral leidet unweigerlich Schaden.

Wenn durch die Schießausbildung dieser Erfahrung voll Rechnung getragen werden sollte, müßte die Praxis des Gefechtschießens dahin erweitert werden, daß auch das Schießen gegen nicht sichtbare Gegner geübt wird. Es müßte, mit anderen Worten, der richtige Erfahrungsweg unserer Befehlsvorschriften, daß unter Umständen gegen Geländeteile, in denen der Feind nur vermutet wird, geschossen werden muß, mit der Schießvorschrift in Einklang gebracht werden. Hierzu sind Schießaufgaben erforderlich, bei denen die Ziele fernd aufzufallen sind, daß sie von Schützen nicht gesehen werden können, jedenfalls aber so, daß der durch sie dargestellte Feind imstande ist, gegen den Raum der Schießenden zu wirken, etwa zurückzugehen unter einen Waldbrand, in Buschwerk u. dgl. Die Aufgabe wird in der Regel einfach lauten können, wie z. B.: „Aus Richtung des hohen Baumes erhalten Sie Feuer, das Ihr weiteres Vorwärtstommen hindert.“ Das Bedenken, daß durch derartige Aufgaben die Feuerzucht und einer heute noch als besonders wichtig angesehenen Grundhilfe, daß nämlich der Schütze nur dann schießen soll, wenn er den Gegner sieht und erkannt hat, leiden könnte, erscheint nicht gerechtfertigt. Im Gefechte ist dieser Grundfahrlernungsgemäß unter den festlichen Einflüssen des Kampfes auch mit voll ausgebildeten Mannschaften nur selten zu verwirklichen, um so weniger aber mit nur rauh ausgebildetem Erfolg. Nichts wirkt aber demoralisierender auf eine Truppe, als im Frieden eingepärrte Grundhilfe angeht des Feindes aufgeben zu müssen oder mangels einer Überwundungsmöglichkeit ungestraft vernachlässigt zu können. Es ist daher besser, die angeordneten Verfahren bei der Ausbildung bewahrt in Kauf zu nehmen, dafür aber den Schützen gegen die Einflüsse des Kampfes besser zu wappnen.



Als nächster Faktor wirkt die Tatsache, daß der einzelne oft die gemehrte Einwirkung seines unmittelbaren Führers vernichten wird. Je heftiger die Kampfführung, desto mehr wird die Einflussnahme des Führers durch Befehle, ja oft auch durch Zeichen — von besonderen Augenblicken abgesehen — eingedämmt sein. Nur sehr wenige Naturen werden dies als Anreiz zu selbständiger Tätigkeit empfinden. In der großen Masse entsteht ein Gefühl der Unsicherheit, das die Tatkraft schwächt. Dem kann entgegenwirken entgegengearbeitet werden, wenn bei Ausbildung und Übungen die Führer der Gruppen und Züge möglichst wenig, jedenfalls aber nur ganz kurz befehlen, daß die Führung soweit als nur angänglich mit Wink und Zeichen arbeitet und daß der einzelne Mann erzogen wird, besonders in schwierigen Augenblicken das Beispiel des Führers oder bezeugter Kameraden als Befehle für sein eigenes Handeln zu empfinden.

Als nicht unwichtig muß schließlich hervorgehoben werden, daß die gereinste Kampftart mit den großen Abständen zwischen den Einzelkämpfern in diesen oft das Gefühl der Vereinsamung, des Alleinseins erzeugt. Der Mensch als Massenwesen findet im Zusammenfluß mit anderen Stille und Halt. Der Kämpfer wird dieser Stille oft gerade in Augenblicken der Gefahr entbehren müssen. Wenn es nicht gelingt, den einzelnen Mann zu einem gewissen Grad der Selbständigkeit zu erziehen, wird das Gefühl des Alleinseins seinen Kampfwert stark beeinflussen. Andere Mittel der Erziehung sind nur in geringem Grade geeignet, dieser Erscheinung vorzubeugen. Als Mittel zur möglichst langen Wahrung des Führereinflusses empfiehlt die engl. A. S. I. (Neuausgabe 1926), die Verbände immer so eng zusammenzuhalten, als es die jeweilige Waffenwirkung des Feindes gestattet. Hierdurch wird gewiß auch dem Gefühl der Vereinsamung des einzelnen entgegengearbeitet. Im engsten Kampftone wird aber eben mit Rücksicht auf die feindliche Waffenwirkung dieses Zusammenhalten nie in dem Maße zu erreichen sein, daß die örtliche Trennung zwischen den einzelnen Kämpfern ausgeschlossen wird.

Ähnliche Gefühle erzeugt der sich häufig ergebende Eindruck, daß die Unterstützung durch Nachbarn, schwere Waffen und Artillerie nicht das jeweils erwartete Maß erreicht. Der einzelne fühlt die Waffenwirkung des Feindes viel unmittelbarer und deutlicher, als er selbst die Wirkung der eigenen Waffen auf den Feind beobachten kann. Aus diesem örtlich bedrängten Gesichtswinkel kann er nicht immer die Lage und den jeweiligen tatsächlichen Zweck des Feuers der unterstützenden Waffen beurteilen. Er hält naturgemäß die Bekämpfung des gerade ihn gefährdenden Feindes für die wichtigste Aufgabe dieser Waffen und sieht sich gerade hierin oft enttäuscht, aus Gründen, die sich seiner Einsicht entziehen. Auch dies wird seine seelische Kampfkraft schwächen, wenn er über diese Tatsachen und ihre Zusammenhänge nicht ausdrücklich unterrichtet wird.

Wenn wir die auflösende Wirkung des Kampfes betrachten, dürfen wir nicht vergessen, daß auch der Führer ähnlichen Einflüssen unterliegt, die für den Wert des Kämpfers von Bedeutung sind. Wenn auch der Führer in der Regel bereits eine ausgewählte Persönlichkeit ist, die eine besondere Erziehung und Ausbildung erhalten hat, so werden diese Einflüsse hierdurch dennoch nicht immer ganz auszuhalten sein, und es wird damit zu rechnen sein, daß auch sein Kampfwert in sehr vielen Lagen hierdurch herabgemindert wird.

Die Kampfkraft der einzelnen ist bestimmend für die Kampfkraft des Verbandes, der aus ihnen gebildet wird, wobei aber die erwähnten, die Kampfkraft beeinflussenden Faktoren ein zweitesmal zur Wirkung gelangen. So macht sich die starke Behinderung des Führereinflusses nicht nur für den einzelnen, sondern auch für die Führung des ganzen Verbandes geltend. Die Einflüsse, denen der Führer als Einzelwesen unterliegt, übertragen sich auf die Tätigkeit des Verbandes als Ganzes, so daß seine Persönlichkeit, dem Einzelkämpfer gegenüber betrachtet, um ein Vielfaches härter ins Gewicht fallen muß. Hier sehen wir eine der

psychologischen Ursachen der überragenden Bedeutung des Führers in größter Kürze angedeutet.

Durch diese Darlegungen soll darauf hingewiesen werden, daß über der taktisch-technischen Seite der Ausbildung die psychologische nicht vernachlässigt werden darf. Abstrakte Darlegungen haben hierbei wenig praktischen Wert, nicht zuletzt, weil sie übermäßige Anforderungen an Phantasie und Vorstellungskraft des einzelnen stellen. Ein Erfolg für wirkliche Kriegserfahrung ist bei der Friedenerziehung die für den bestimmten Zweck lebendig gestaltete Kriegsgeschichte. Dies ist das wichtigste Mittel, die so teuer erworbene Kriegserfahrung auf den nicht kriegserfahrenen Soldaten zu übertragen. Der Weg hierzu kann zweifacher Art sein. Einmal sind es bis ins einzelne gehende Schilderungen aufschlußreicher Kampfhandlungen, die von Mitkämpfern unter besonderer Berücksichtigung des eigenen seelischen Erlebens und der beobachteten Einflüsse und Eindrücke des Kampfes auf andere niederyulegen, und die dann als wertvoller Beleg für die theoretische Unterweisung von Mann und Führer zu verwenden wären. Der zweite Weg ist mehr praktischer Art. Im Krieg haben wir oft vor größeren Angriffen Teile des Kampfgebietes in geeignetem Gelände hinter der Front, möglichst der Wirksamkeit nahekommend, dargestellt und dann dort die Angriffsstruppen für ihre besondere Aufgabe geschult. Für unseren heutigen Zweck werden wir umgekehrt verfahren. Wir werden in geeignetem Gelände Ausschnitte aus Kampfhandlungen so, wie sie sich tatsächlich abgespielt haben, darstellen und durchspielen, hierbei selbstverständlich auf den heutigen Stand des Kampferfahrens entsprechend Rücksicht nehmend, um nicht überholte Eindrücke zu vermitteln. Die Unterweisung wird durch das lebendige Bild eindringlicher und anregend werden. Hierbei werden wir durch die Schilderung der feindlichen Waffenwirkung, der Verhältnisse, unter denen der einzelne den Kampf führte, der Schwierigkeiten, die sich der Befehlshaber und dem übrigen Handeln der Führer, sowie dem Zusammenwirken der Waffen entgegenstellten, der Gefühle, die Mann und Führer beherrschten, der Arrümer und Enttäuschungen, die sich im Laufe des Kampfes ergaben usw. in den zu Unterweisenden noch am sichersten das Bild des wahren Kampfes erwecken und sie mit seinen Einflüssen vertraut machen. Die Schilderung von Heldentaten allein, so wichtig sie für die Belebung soldatischen Geistes ist, ist hierfür nicht ausreichend. Die Verfassung von Darstellungen lehrreicher Kampfhandlungen der unierten Verbände mit allen nur erreichbaren tatsächlichen und psychologischen Einzelheiten und ihrer Anpassung an neuzeitliche Kampferhältnisse ist gewiß eine sehr schwierige Aufgabe. Die Mühe wird aber reiche Früchte tragen.

## Der chemische Krieg und die Reichsverteidigung.

Auszug aus dem „Russki Woenni Wjestnik“ Nr. 95 vom 5. Juni 1927.

Hier geben den Kuffig im kurzen Auszuge wieder. Überwiegend ist es, daß gerade dieses Thema, für welches das völlig entwohrene Deutschland doch wirklich nicht in Frage kommt, dem Verfasser Gelegenheit gibt, Deutschland zu belasten. Wie schon öfter in militärischen Schriften aus Belgrad, werden andere Staaten schuldig beurteilt, während man an Deutschland oft herbe einseitige Kritik übt. Wir weisen durch Fußnoten und Klammern auf die kritischen Punkte hin und geben nunmehr dem Herrn Verfasser das Wort. Schriftl.

Es gab Zeiten, da man in der Gesellschaft sich für die Fragen des Krieges nicht interessierte; — der Krieg war in jeder Beziehung bloß Sache des Militärs, und die friedliche Bevölkerung konnte durch Konventionen geschützt werden.

Im Weltkrieg erwiesen sich diese Konventionen als „Papierfetzen“, und besonders die Chemie trat als neues Kampfmittel auf. Nun interessiert sich jedermann für den

Krieg. Denn wenn man auch nicht selbst kämpft, so muß man sich doch gegen diese neue Waffe wappnen, die besonders wegen der Allgemeinheit ihrer Verwendungsmöglichkeit gefährlich ist und bei der alle Anstrengungen vergebens sind. Deshalb Frage bringen weite Kreise der Bevölkerung auch deshalb ein Interesse entgegen, weil sie zur eigenen Sicherheit — die Entwicklung einer chemischen Industrie fördern müssen, um im gegebenen Moment dem Lande die Materialien zur Führung des chemischen Krieges liefern zu können.

Dieser Gedankengang veranlaßte auch den Verfasser zum Besuche der chemischen Ausstellung im Offiziershaus in Belgrad. Diese Ausstellung wurde von einer privaten Gesellschaft organisiert, der „Zemlja Chemička Straza“ (Chemische Landesverteidigung), welche die Bevölkerung mit der Art der chemischen Kriegsführung, d. i. mit den Methoden des Überfalles und der Verteidigung und mit jenen chemischen Materialien bekanntmachen will, auf die der Staat im Falle des Kriegsausbruchs rechnen muß.

Derartige „private“ Gesellschaften bestehen auch in anderen Staaten, da die meisten Regierungen sich scheuen, öffentlich chemische Kriegsvorbereitungen zu treffen. Offener spricht man von dieser Frage in Amerika und ganz offen in Sowjetrußland. In Polen wird die „private“ Gesellschaft, die sich damit befaßt, vom Kriegsministerium stark unterstützt.

Deutschland bereitet sich zweifellos vor, aber unter einer Maske, da es teilweise seine Vorbereitungen unter dem Flügel (?) von Sowjetrußland trifft und sich in dem Schutze (?) der landwirtschaftlichen Bedürfnisse und des Kampfes mit Schädlingen die Mittel des chemischen Angriffs erprobt.\*

Ähnliche Ausstellungen fanden 1923 in Amerika und umfänglich in Polen statt. Man muß auch das Hinterland vorbereiten, wo leicht Paniken entstehen, die auch auf die Front übergreifen können.

Zweifellos kann man annehmen, daß jeder Gegner auch die grausamsten Mittel anwenden wird, um nur den Sieg zu erringen. Deshalb sind auch die warnenden Plakate der Ausstellung verständlich, daß Agrar in 2 Stunden und Belgrad in 4 Stunden nach Kriegsbeginn durch chemische Fliegerbomben vernichtet sein können. Auch das Projekt, jede moderne Wohnung mit einer hermetisch verschließbaren Gasstange zur Aufnahme der Bewohner zu versehen, erscheint verständlich.

Von den drei Abteilungen der Ausstellung ist besonders die erste mit der Entwicklung zum gegenwärtigen Zustand des chemischen Krieges von Interesse. Hier ist alles von Rußen unter Leitung des Professors Zmet und Mithilfe des Obersten Demel hergerichtet worden, doch gestützte der Raumklang nicht die Ausstellung des gesamten Materials.

Neben dem bekannteren Mittel des Gasstampfes sind die amerikanischen Rauchschwimmer, die Kampfwagen und Flugzeuge zur Erzeugung eines Rauchschleiers, der, aus Flugzeugen abgeworfen, eine Stadt wie New York bedecken kann, dargestellt.

Außer dem Abschnitt über individuellen Gaschutz verdient das mitgeteilte Literaturverzeichnis über den chemischen Krieg Erwähnung mit dem besonders hervorgehobenen polnischen Werk Lindemanns: „Toksykologia chemicznego sredkow bojowych“, das in seiner Art einzig dastehen soll.

Die zweite Abteilung betrifft die chemische Industrie in Jugoslawien. Hier sind besonders die erfolgreichsten

Veruche des serbischen Ingenieurs Popovic von Interesse, der aus Schiefen, Benzin, Petroleum und Schwefelstein herstellen will, was zur Ergänzung der Vorräte des Landes im Kriegesfalle von Wichtigkeit wäre.

Die dritte Abteilung zeigt die Anwendung der Chemie und Bacteriologie in der Landwirtschaft — und ist hauptsächlich vom russischen Fortingenieur Surenkoff eingerichtet worden.

Der chemische Krieg ergibt zwar eine geringere Zahl an Toten, aber es fehlt eine Statistik der „folgenden“ des Gasstampfes und so kann man kein abschließendes Urteil abgeben).

Dem chemischen Krieg folgt der Krieg mit Batterien. In Deutschland wurde die Herstellung einer Ampulle mit Kogbakterien für Pferdeerleuchtung\*\*) festgestellt, und so kann man auch auf die Menschen übergehen. Außerdem gibt es die Möglichkeit, mit Todesstrahlen\*\*\*) einen physikalischen Krieg zu führen. Die letzten Arten des Krieges sind auf die Wissenschaft aufgebaut, die auch die Schutzmittel dagegen liefert, und deshalb muß auch die Wissenschaft mitwirken bei der Reichsverteidigung.

7

## Die Armeemeisterschaften 1927.

Die Meisterschaften des Reichsheeres und der Marine wurden vom 4. bis 7. 8. auf rein militärischem Gebiet, wie 15 km-Gepädmarsch, 25 km-Patrouillengepädmarsch, Schießen, Motorradfahren, Gelpannfahren, in Döberitz, auf sportlichem Gebiet, wie Leichtathletik, Schwimmen, Fußball, im Poststadion in Berlin-Moabit ausgetragen. Das sehr reichhaltige amtliche Programm umfaßte nicht weniger wie 60 Seiten, die Zahl der Teilnehmer war über 900.

Bei voller Würdigung der Leistungen bei den Einzelwettkämpfen im Lauf, Sprung, Wurf und Schwimmen fanden die Meisterschaften sichtlich im Zeichen der Mannschaftsmehrkämpfe, aus denen der Kompaniemehrkampf der jeweils besten Kompanie jedes Wehrtrotes in Stärke von 80 Mann sowie der Gruppen-Neuntampf in Stärke von 12 Mann der 7 Wehrtroite und der Marine herausragten.

Im Kompaniemehrkampf, der aus einem 15 km-Gepädmarsch mit anschließendem Schießen, aus Handgranatenweitwurf und 80 x 100 m Staffel bestand, siegte die 5. Kp. des I. R. 9 ganz knapp nur mit 2 Punkten gegen die 5. Kp. des I. R. 2; auch im Neuntampf blieben die Ostpreußen nur knapp von der Gruppe des Wehrtrofes 6 geschlagen.

Die beiden Hauptkampftage im Poststadion wurden durch einen sehr eindrucksvollen Einmarsch aller Teilnehmer, nach

\*) Eine völlig unzutreffende Behauptung! Siehe die amerikanische Statistik über Folgen der Gaserkrankungen in Hansian, 2. Aufl., S. 214—216.

\*\*) In allen bakteriologischen Instituten der Welt wird die gefährliche Kokstrandheit erforscht. Daß dies auch in Deutschland geschieht, wird hier recht zweideutig ausgewertet.

\*\*\*) Sogenannte „Todesstrahlen“ spalten in allen Ländern. So brachte der „Matin“ anfangs 1927 folgende Notiz: „Erfindungen des Hauptmanns Fulcrand, Minen aus Entfernung erplobieren zu lassen und vom Flugzeug aus auf dem Flugplatz aufgestellte Scheinwerfer und Leuchtobjektoren in Tätigkeit zu setzen, wurden mit durchschlagendem Erfolg erprobt.“ Wir erinnern uns des Engländers, der Todesstrahlen erfunden haben wollte; man hat dann nichts wieder davon gehört. Die Wissenschaft ist längst befähigt, Sprengkörper aus Entfernungen — sogar bis zu den Antipoden — drahllos zu zünden, deshalb scheint die Fulcrandsche Erfindung nichts Neues zu bieten. Es ist nur notwendig, die Objekte der Fernzündung mit dem Sender vorher abgestimmt und mit Empfangsvorrichtungen versehen werden. Diesen Liebesdienst wird uns nun lieber kein Gegner erweisen. So gehören wohl die „Todesstrahlen“ nach dem heutigen Stande der Wissenschaft nur noch in Romane und Märchen. Schriftleitung.

\*) Hierzu sei auf das sechste in 2. Auflage herausgekommene Standardwerk von Dr. Rudolph Hansian, „Der Chemische Krieg“ hingewiesen, welches unter Verwertung der gesamten Weltliteratur das Gebiet des Gaskrieges auf das Gründlichste behandelt. Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW. 68, Kochstr. 68/71. 450 Seiten mit 111 Abbildungen. Preis 17 RM., Ganzleinen 20 RM.

Bekehrten geordnet, eröffnet, indem die 400 m-Bahn einmal im Laufe ihrer Umrundung wurde. Der Anblick dieser geräumigen, kräftigen und sichtbar gut durchgebildeten Gestalten war eine Freude für jedermann und ebenso eindrucksvoll wie die am Schluß gezeigten Gymnastikvorführungen des Wänsdorfer Lehrgangs für Vorgesetzten mit verschiedenen Geräten, wie eiserne Kugeln und Griffgewichte, Reihenhallen und Baumklämmen. Ganz ausgezeichnet war das Turnen der Befehl des Reichswehres am Red und am Barren. Mit großem Beifall wurden auch die Gefangenschaftsvorträge der 7 Wehrtrampfkompanien sowie die Meldehandvorführungen aufgenommen. Das bei derartigen sportlichen Hochzeiten übliche Programm der Einzelwettkämpfe und Staffeln bekam dadurch ein besonderes Gepräge; die flotte Abwicklung hat in keiner Weise darunter gelitten.

Die Wehrtrampfen haben gezeigt, daß der Sport in der Reichswehr breite Wurzeln geschlagen hat sowie daß auf allen Gebieten zielbewußte Arbeit geleistet worden ist, nicht nur zur Erzielung gesteigerter Einzelleistungen, sondern zur Erreichung des im Vordergrund stehenden Strebens nach guten Durchschnittsleistungen.

Der letzte Tag erhielt dadurch besonderen Glanz, daß der Herr Reichspräsident v. Hindenburg den Kämpfen von Anfang bis zu Ende beizuwohnte, allen Kämpfen und Vorführungen mit höchstem Interesse folgte und zum Schluß jedem Sieger bei der allgemeinen Siegerehrung im Innenraum des Stabions die Hand drückte und den Siegespreis persönlich überreichte. Hierbei zeichnete der Feldmarschall die schwedischen Offiziere, die Sieger im deutsch-schwedischen Offizier-Fußkampf, welcher wenige Tage vorher in Wänsdorf ausgetragen worden war, ganz besonders aus, indem er dieselben als erste beglückwünschte und den selbst gestifteten Ehrenpreis überreichte.

Oberst Billmann.

## Warum brauchen die Armeen im Frieden und im Krieg das Kartenrelief?

Man muß sehr wohl unterscheiden, ob sich mit einem Relief ein Gelehrter oder anderer Sachmann zu befassen hat, oder ob Laien den ersten Unterricht erhalten sollen. Zu letzterem Zweck muß man immer Karten und daher auch Reliefs größerer Maßstäbe heranziehen; erst bei fortgeschrittener Sicherheit des Schülers kann man zu den kleineren Maßstäben übergehen. Aber auch für die Ingenieure und Techniker und für den Waffendienst im Stellungskrieg sind Plankarten größten Maßstabs notwendig. Für den Unterricht über Darstellung von Geländeformen durch Schichtlinien eignen sich deshalb nur Karten im Maßstab 1:2000 bis höchstens 1:10.000.

Die Karten in den Maßstäben 1:50.000 und 1:25.000 sind das Material für die Truppenabteilung im Stellungskrieg, für Geologen, Forstwirtschaftler, Wandervögel u. dgl. m. Die Karte 1:50.000 bietet bessere Übersicht und umfaßt natürlich ein viel größeres Gebiet, ihr Gewicht beträgt nur  $\frac{1}{4}$  der für das gleiche Gebiet mitzunehmenden 25.000-teiligen Karten; in jeder anderen Beziehung aber ist die letztere Karte vorteilhafter. Reliefs in diesen Maßstäben sind für Schüler erst nach Ausbildung an Werken größten Maßstabs von Bedeutung. Die Reichsarte 1:100.000 ist für Reliefvermessung am wenigsten geeignet; die Karten noch kleinerer Maßstäbe geben dagegen äußerst wertvolle Hochbilder für die Führer höherer Truppenverbände, für Wissenschaftler, Forscher usw.

Für die Ausbildung bei der Truppe sind am vorteilhaftesten Reliefs im Maßstab 1:5000 und 1:25.000, dazu wenn möglich eines noch aus der Karte 1:50.000.

Für solche Zwecke sind nur Reliefs nach ganz vorzüglichem Kartenwerke zu verwenden, nicht halbwerkemäßige schematische Modelle. Die natürlichen, nicht durch Menschenwerk verunstalteten Formen des Geländes sind allein von dem Wirken der Naturgewalten abhängig und wiederholen sich allorts in der gleichen oder ähnlichen Erscheinung; wie sich aber die einzelnen Formen in der Natur anein-

anderreihen, das ist unendlich abwechslungsreich, und diesen Reichtum richtig zu erfassen und mit Höhenlinien wahrheitsgetreu zur Darstellung zu bringen, darin beruht die Meisterhaft des Topographen; nur solche naturgetreu wirkende Karten und Reliefs sollen dem Schüler vorgelegt werden, nicht aus dem Verband herausgerissene Einzelmodelle „Daisis“cher Schule.

Bei der Auswahl der Karten für die Reliefvermessung ist zu berücksichtigen, daß die Reliefs immer — gleichviel ob sie sich auf einem Tisch oder an der Wand befinden — von oben gesehen werden, während der Beobachter in der Natur die Erhebungen nahezu stets von der Seite beobachtet und damit einen ganz anderen plastischen Eindruck empfängt wie der Beobachter von oben. Man vergleiche zu diesem Punkte nur die photographischen Sentreichtaufnahmen aus dem Flugzeug, die von der Plastik kaum einen leisen Begriff geben.

Diese Erwägung führt dazu, daß man für Lehrzwecke beim Beginn der Ausbildung nur Reliefs mit sehr starkem Aufbau benutzen darf, also Reliefs aus dem Gebiet der Mittelgebirge oder des Hochgebirges; sollte aber aus zwingenden Gründen ein Gebiet aus dem flachen Lande gewählt werden müssen, so wäre trotz aller Bedenken der Herren der Wissenschaft eine nicht allzu knappe Überhöhung anzuwenden. Zu Reliefs aus Flachlandsgebiet mit maßstabsgerechter Überhöhung kann mit Vorteil erst dann gegriffen werden, wenn die Schüler schon volle Sicherheit in Beurteilung der Geländeformen gewonnen haben.

Zur Ausbildung an den Reliefs ist jedoch unweigerlich immer noch die betreffende Plankarte heranzuziehen und alles auf erstere Erkenntnisse auch auf der Karte zu verfolgen.

Zur Beurteilung des Wertes guten Kartenverständnisses einige Beispiele: Die tatsächlichen Maßnahmen einer Patrouille im Stellungskrieg spielen sich immer auf sehr engem Raume ab; in ihm findet sich aber — auch bei flachem Gelände — fast stets eine ganze Anzahl kleinerer Reliefformen, die dem einzelnen Infanteristen noch sehr wohl Deutung gegen Schuh und Sicht bieten. Diese Geländeformen schon im Voraus nach der Karte zu erkennen und in der Natur auch richtig zu finden, setzt aber eine bereits große Sicherheit im Kartenlesen voraus. Rimmt man jedoch zur Ausbildung ein Flachlandsrelief mit naturgetreuer Überhöhung, so wird der Anfänger niemals diese Fakten auf dem Relief erkennen. Daher ist sogar im Ernstfalle vor dem Feinde eine Überhöhung nicht nur erlaubt, sondern geradezu geboten.

Dem Soldaten im Felde droht aber nicht nur der Schuh von vorne — er muß auch mit den modernsten Waffen: Stikas, Fernbedeutung, Luftbomben u. dgl. rechnen. Auch gegenüber diesen Gefahren ist eine gute Karte der richtige Begleiter; nur muß sie eben der Mann zu lesen verstehen und seinen Weg nach der auf der Karte gewonnenen Vorstellung richtig einschlagen können.

Ein richtiges gutes Relief gestattet auch ohne weiteres selbst in dem noch in Feindeshand oder unter seiner Feuerwirkung liegenden Gelände, die von ihm nicht eingesehenen Räume festzustellen.

Für derartige Verhältnisse den Mann vorzubilden, dazu ist das weitaus günstigste Hilfsmittel das Relief; kleine tatsächliche Aufträge darauf ausführen zu lassen, ist für Lehrer wie Schüler von größter Bedeutung.

**F. KERNIEN**  
MOBEL-TISCHLEREI

BERLIN NO 43  
NEUE KONIGSTRASSE 19b  
Tel.: Amt Alexander 4207

Gegründet 1894

**MOBEL MOBEL**

MODERNE WOHNUMGEINRICHTUNGEN

Weißgebadete Zahnreinigung

Gewiß ist es von besonderem Vorteil, wenn das Relief ein Gelände darstellt, das jedesmal auch in der Natur aufgesucht werden kann; aber mit Rücksicht auf die Kosten kann man nicht für jeden kleinen Ort ein besonderes Relief herstellen lassen; man wird lieber zu dem Ausschiffsmittel greifen müssen, daß man eine größere Anzahl von Typen erzeugen läßt, die dann als Massenproduktion zu billigen Preisen geliefert werden können.

Mit dem Auftrag von Farben auf das Relief kann sehr gepart werden; mehr wie Rot für die Strafen usw., Lichtgrün oder Lichtbraun für die Wäldungen und allenfalls gelb für die Weinbaugebiete dürfte nicht zu empfehlen sein. Bildliche Darstellung einzelner Objekte, wie sie für solche Zwecke das Militär-Geogr. Institut in Wien herstellte, würde eine gute Unterfützung des Unterrichts bieten.

In einem neuen Kriege wird das Wenschow-Verfahren\*) sicherlich große Triumphe feiern und dem Lande viel Gut und Blut ersparen. Darum muß es auch schon im Frieden in die Mobilmachungsarbeiten einbezogen und auch schon im Frieden mit Aufträgen bedacht werden.

Erit die Kriegerfahrten brachten es an den Tag, wie erschreckend niedrig im Anfang des Krieges das Verständnis für Kartenlesen sogar im Heere und auch bei den Unteroffizieren und Offizieren war. Erit die bittere Not brachte es dahin, daß sich diese Kunst allmählich weiter ausbreitete, aber Ströme von kostbarem Blut waren bis dahin schon geopfert.

Wirklich Kartenlesen, d. h. aus den Karten reißlos herauslesen, was sie enthalten, werden kaum viele andere Interessen verstehen als die Topographen selber, die solche Karten herstellen. So viel Kartenlesen sollte aber jeder Deutsche sich aneignen, daß er an der Hand von Karten größerer Maßstäbe sich überall im Gelände zurecht finden kann, und zwar auch außerhalb der Wege. Ganz besonders muß das von allen jenen verlangt werden, welche mit der Waffe dem Feinde zu begegnen haben.

Damit aber das Kartenlesen Gemeingut des ganzen Volkes — aller Bevölkerungsklassen und auch beider Geschlechter — wird, muß das Kartenlesen Pflichtfach auf allen Schulen, von den Volksschulen angefangen, werden und muß behebend bei der militärischen Ausbildung mit aller Gewissenhaftigkeit gepflegt werden.

Um es zu lernen, aus der Karte all das herauszulesen, was Menschenverstand ist — einschließlich Forts und Landwirtschaft —, dazu müßte ja auch die gewöhnliche Karte (wie sie im weiteren „Plankarte“ genannt) genügen; weitens schwieriger aber ist es, das Verständnis der in Schichten dargestellten Geländeformen zu wecken. Zur Erleichterung dieses Unterrichts hat man schon immer plastische Modelle schaffen lassen; das war aber wegen der Umständlichkeit, Stoffspielzeug und Linnigigkeit, sie mechanisch zu verfertigen, nur in äußerst bescheidenem Umfang möglich.

Heute liegt die Sache jedoch ganz anders: Mit dem Wenschow'schen Reliefverfahren wird die Karte selber in die plastische Form gepreßt, so daß also auf dem Relief all das zu lesen ist, was die Planarte enthält; und von diesem Erfindungsrelief können auf massenmäßigem Wege in kurzer Zeit beliebig viele Kopien erzeugt werden, die nach Form und Inhalt dem Original gleichwertig und nicht nur äußerst haltbar, sondern auch noch von sehr geringem Gewicht sind.

\*) Vereinigte Hochbildgesellschaft m. b. H. und Kartographische Reliefgesellschaft m. b. H., München, Ludwigsstr. 8. Bgl. auch die Besprechung auf Spalte 279/280 dies. Nummer.

## Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

### Juli:

- \* Bauer, Maximilian, dt. Genmaj. a. D. (1920), Abt. Chef im Kr. Min. (Kdr. d. 3. R. 417), Berlin-Lichterfelde. \* Graf v. Berchthom, Siegmund, Maj. a. D. (1891) a. l. s. des Gen. Stabs d. Armees, Weinheim a. d. Bergstr., Baden. \* Dr. Bod. Walter, dt. Gen. Ob. Arzt a. D. (1918), III. Arzt b. Kdo. d. Inf. Truppe Beverloo, in Berlin-Friedenau.
- \* Borf v. Büllingen, Ferdinand, dt. Obrstlt. a. D. (1902), Kdr. d. Ldw. Bez. Dessau, Dessau. \* Cholons, Max, dt. Genmaj. a. D. (1913), Kdr. d. 3. R. 82, Wiesbaden. \* Dahlmann, Walter, dt. Genmaj. a. D. (1910), Direktor d. Geschützfabrik, Fritlar. \* Damm, Carl, dt. Maj. d. Ref. a. D. (1912), in d. Ref. d. Hul. R. 5, Buxtar, Kr. Colberg-Görlin.
- \* Doerr, Maximilian, dt. Obrstlt. a. D. (1907), Bez. Offz. b. Ldw. Bez. 1 Wühlhausen. \* Dreßler, Horst, dt. Maj. a. D. (1919), Abt. Führ. im Felda. R. 89, F. R. 36, Langenau-Praust, Freital-Darzig. \* Fricke, Erich, Rittm. d. Ldw. Kan. a. D. (1912), in d. Ref. d. III. R. 8, Berlin-Bilmersdorf. \* Malewald, Rudolf, Hptm. d. Ldw. a. D. (1877), in d. Ref. d. 3. R. 72, Raumburg a. d. Saale. \* Mabe, Ludwig, dt. Maj. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. Felda. R. 2, Berlin-Friedenau. \* Hilgenborn, Hermann, Maj. a. D. (1920), Abt. Kdr. im Felda. R. 71, Golzow im Oderbruch.
- \* Hoffmann, Maj. Genmaj. a. D. (1920), Chef des Gen. Stabs des Oberbefehlsh. Ost, Bad Reichenhall. \* Kayler, Lothar, dt. Maj. d. Ldw. a. D. (1876), Set. Lt. im 3. R. 95, Osnabrück. \* Jörß, v. Kirchbach, Kurt, Hptm. a. D. (1891), Komp. Chef im 3. R. 24, Sellin auf Rügen. \* Leabs, Otto, dt. Gen. Ob. Vet. a. D. (1919), Rgts. Vet. d. Felda. R. 81, Allenstein. \* v. Otto, Werner, Genlt. a. D. (1899), Kdr. d. 7. Div., Lini. d. 3. R. 92, Braunschweig. \* Friedrich-Sigismund, Prinz von Preußen, R. 5, Rittm. a. D. (1920) im Hul. R. 2, b. d. Fliegertruppe, Luzern (Schweiz), b. d. Springfonturren. \* v. Hoch-Leezow, Friedrich, dt. Maj. a. D. (1882), Rittm. u. Esk. Chef im 1. Garde-Dr. R. Demmerthin (Ostpreignitz). \* Saul, Karl, dt. Obrstlt. a. D. (1919), Kdr. d. Ldw. Felda. R. 3, Vödnitz b. Stettin.
- \* Schaeff, Gustav, Hptm. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. 1. Garde-Felda. R., Düsseldorf. \* Scherer, Clemens, dt. Obrstlt. a. D. (1919), Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Reumannier, Pauen im Vogland. \* Schoof, Otto, dt. Genmaj. a. D. (1925), Kdr. d. Rvw. Art. R. 6, Fuhart. 10, St. Wahlen (Schweiz). \* Schütte, Paul, dt. Hptm. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. des Felda. R. 52, Iphun (Schweiz). \* Schulte, Richard, dt. Obrstlt. a. D. (1893), Kdr. d. Ldw. Bez. Wehde, 4. Garde-R. 3. F., Braunschweig. \* Schuster, Georg, Hptm. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. Felda. R. 46, Rothheim. \* Sieg, Carl, dt. Maj. a. D. (1912), Bez. Offz. b. Ldw. Bez. II Dortmund, Köln. \* Widt, Herbert, dt. Maj. a. D. (1919), Behl. Amt d. II. R. 8, F. R. 161, Koblenz. \* v. Zanthier, Ulrich, dt. Genmaj. a. D. (1899), Kdr. d. 3. R. 172, Baden-Baden. h.)

### Nachtrag:

- \* Dr. Bothorn, Friedrich, Rittf. Arzt d. Ref. a. D. (1919) b. Feldz. 8 d. X. R. 8, Magdeburg, 21. 6. \* Cramer v. Clausbruch, August, Pr. Lt. a. D. (1886) im Braunsdum. Hul. R. 17, Ludlum (Braunschweig), 13. 6. \* Effter, Ferdinand, Ref. d. Ref. a. D. (1897), Lt. d. Ref. d. III. R. 5, Köln-Marienburg, 7. 5. \* Ganzow, Georg, Lt. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. 3. R. 64, Berlin-Bilmersdorf, 26. 4. \* Gaupp, Otto, dt. Obrstlt. a. D. (1919), Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Rohnitz, Ohlau (Schlesien), 25. 6. \* Gherlids, Ernst, dt. Maj. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. Fuf. R. 39,

**Gustav Knauer** BERLIN W62  
Wichmannstraße 8  
Fernsp.: Haldorf 5009-5008  
BRESLAU  
Fernsp.: Hns 193-185  
Hofspediteur  
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Möbeltransport-Wohnungstausch  
**PAUL SCHUR, BERLIN W**  
Kurfürstenstraße 147      Telefon: Lützow 6047-6049



Düffeldorf, 23. 6. \*Ulgen, Bruno, Ser. Lt. d. Lvm. a. D. (1882), in d. Ref. d. 3. R. 116, Bad Eoden, 25. 4. \*Ulting, Max, Oblt. u. Md. d. 14. Reit. R., 3. Garde-  
\*Ul, Sleswiga, auf Dienstreise, 20. 6. \*Nöhnde, Fried-  
rich, Hptm. d. Lvm. a. D. (1909), in d. Ref. d. 3. R. 18,  
Parchim, im Mai. \*Raab, Robert, Kriegsfreiw. im Felde.  
R. 201 (1904), Lt. im 7. R. R. 63, Darmstadt, 17. 3.  
\*Rortius, Cuno, Ser. Lt. d. Lvm. a. D. (1897), in  
d. Ref. des Leib-Kür. R., Güttnamsdorf b. Reichenbach  
(Schlesien), 1. 3. \*Banante, Friedrich, Oblt. d. Lvm. a. D.  
(1903), in der Ref. d. 3. Bata. 8, Dippmadsdorf, Kr.  
Jansch-Belzig, 17. 4. \*Ritter, August, Ch. Oblt. d. Lvm.  
a. D. (1871), in d. Ref. d. 9. G. 9, Cleve, 9. 4. \*Röbling,  
Karl, Hptm. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. 3. R. 66,  
Berlin-Steglitz, im Juni. \*Rosenfelter, Bernhard, Oblt.  
d. Lvm. a. D. (1911), im Lvm. Bez. 11 Berlin, Berlin-  
Friedrichshagen, 30. 4. \*Stoeter, Karl, Hptm. Arzt 2. Kl.  
a. D. (1890), in d. Ref. d. 2. Bata. Lvm. R. 93, Berlin,  
Berlin W 35, 9. 3.

## Heere und Flotten

**Frankreich.** Die Reg. hat mit aller Macht den Kampf gegen die kommunist. Antriebe im Heere, die bedenklich zugenommen haben, u. im Lande aufgenommen. Bei St. Cyr wurden 5 Männer verhaftet, die von den Arbeitern der Arsenale und Flughöfen sich wichtige milit. Dokumente beschaffen und die Sabotage des Mil.-Materials vorbereitet. Sie hatten sich auch über Geschütze und Geschosse Material verschafft, das letzten Endes nach Aufkl. geleistet wurde. Nachforschungen, über deren Ergebnis wohlweislich nichts verlautet, wurden an allen in Betracht kommenden milit. Stellen vorgenommen. Die Untersuchung in Brest ergab, daß die Propaganda unter den Schiffsbesatzungen und den Arsenalarbeitern weit um sich gegriffen hatte. Der kommunist. Delegierte in Brest wurde verhaftet. In einer Holzsäg-  
hütte bei Signes fand man unter einem Haufen Steine einen Plan der Art.-Stellungen von Toulon, in dem blaue und rote Einzeichnungen gemacht waren. Bei einem Pariser Kommunisten wurden äußerst wichtige milit.-tech. Dokumente gefunden (über Schießpulverzusammensetzung ufm.). Zwei Verhaftungen waren die Folge. Gleichzeitig wurden Geheimdokumente über Kampfmangherstellung aufgefunden. Der Leiter der Spionagebewegung, der Pariser Stadivordordnete Cremet, konnte nicht gefast werden. Auch in St. Nazaire wurden Spionageherde entbedt. Bei einem Pariser Kommunisten wurden 350 Gewehre, 500 Revolver und 20 000 Geschosse beschlagnahmt. In Toulon wurde eine Frau verhaftet, die antimilit. Flugblätter unter Matrosen verteilte. Große Bestände wurden bei ihr beschlagnahmt. Der kommunist. Delegierte Westfran. wurde gleichfalls verhaftet, weil er die Brestser Matrosen zum Ungehorsam aufforderte. In Fontainebleau wurde ein 38jähriger verhaftet, der antimilit. Flugblätter verteilte; in Mainz verurteilte das Kriegsgericht 1 Offiz. und 2 Soldaten aus dem gleichen Grunde zu Gefängnis. 2 Stadivordordnete, 2 Abgeordnete und 8 andere Kommunisten wurden wegen Aufreizung des Militärs zum Ungehorsam zu Gefängnisstrafen von 6 bis 13 Monaten verurteilt, in Reun erfolgte eine Verurteilung aus gleichem Grunde zu 1½ Jahren Gefängnis, in Nancy wurden wegen Ungehorsams 2 Schützen zu 3 Jahren Gefängnis und versch. Kadettene zu hohen Straten. In der Kaserne des Art. Rgts. 105 in Bourges kam es zu kommunist. Kundgebungen, die sich mehrfach wiederholten. Die Soldaten verlangten u. a. die Freilassung disziplinarisch bestraffter „Genossen“. 700 Rekruten des Inf. Rgts. 95 meuterten und mußten strafweise abgehoben werden. In Clermont Ferrand meuterten Rekruten der Inf. Rgr. 92 und 38. Vor dem Offiz. Kasino wurde die Internationale gefungen. Dies sind einige Meldungen, die zu allgemeiner Kenntnis gelangt sind. Danach wird man ermessen können, wie ernst die Lage in Wirklichkeit ist. Inmitten und

Austizimien. haben in scharfen Reden strengste Maßnahmen angedroht sowohl gegen die Presse als auch gegen Einzelpersonen. Sie haben dabei auf die besondere Gefahr der Werbetätigkeit in den Kolonien hingewiesen. Die Behörden entdeckten wertvolle Operationspläne der Kommunisten. — Wegen Diebstahls wurden 5 Soldaten in Versailles zu Gefängnis verurteilt, wegen Desertion ein Matrose in Cherbourg, wegen Unterschlagung ein Offiz. in Nancy zu 5 Jahren. — Bei Unglücksfällen wurden 1 Offiz. und 5 Mann getötet, 1 Offiz. und 9 Mann schwer und 3 Offiz. und 3 Mann leicht verletzt. 22.

**Schweden.** „Stockholm Dagblad“ veröffentlicht Nachrichten, nach denen die kommunist. Partei in Schweden über eine milit. Organisation verfügt, die von der III. Internationale abhängig ist. Nach der Zeitung bestehen mehrere Schulen, in denen unter dem Kommando russ. roter Offiz. Einheiten zum bewaffn. Aufstand herangebildet werden. 11.

**Spanien.** Das Oberste Kriegsgericht sprach den Gen. Benier, Gen. Batet und Maj. Borrero wegen der Aufstandsbewegung im Juni 1926 frei. Genlt. Quicera erhielt 6 Mon., Oberst Garcia 8 Jahre und die Hülftle. Galan und Peera, wie Lt. Rubio je 6 Jahre Gefängnis (Matin). — Gen. Primo de Rivera beschlagnahmt die Truppen in Marokko. Die Kämpfe sind dort noch immer nicht zur Ruhe gekommen. Im Verlaufe eines großer angelegten Angriffs nahmen die Spanier den Djebel Ygrufen und die Höhen von Ain Gorre, Afformun, Sidi Buter, Bab el Sor und des Djebel Raizera, ferner Anab, den Sut el Arbaa der Beni Ahmed, den Djebel Asegag und Bab Silep. Die span. Verluste sind erheblich, nicht minder die Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen haben. So mußten bei El Adman 4 Posten sich zurückziehen, der Posten Beni Begdir wurde von Rebellen genommen, bei Targuist wurde ein span. Geleitzug aufgehoben, im Djebel Ajil hatten die Spanier 11 Tote u. 11 Verletzte, der Posten Beni Zerzet wurde von Rebellen umzingelt, bei Baiza wurden den Spanieren erhebliche Verluste zugefügt, süd. Targuist ist die milit. Lage schwierig, und erste Kämpfe entspannen sich im Gebiete der Khmes u. Beni Ahmed bei Schechauen. Laut „Morning Post“ wurde bei Sut el Arbaa eine span. Truppenab. von 50 Mann völlig aufgerieben. So bleibt nach wie vor die Lage völlig ungelöst und noch nicht beruhigt (Fr. ml.). 22.

**Südflavien.** Im Kabinett Muffienitsch wurde Gen. Harditsch Kriegs- u. Mar.-Min. Gen. Milojanewitsch wurde Verkehrsmin. — Nach der Zeitung „Dobor“ haben Alban. jochistlicher Miliz die Dörfer längs der Grenze Larvis—Flume besetzt, die Gegend besetzt und betonierte Unterstände für schm. Art. gebaut. Auch die Albanier sollen nach einer Matinmeldung an der Grenze Truppen zusammengezogen und aus Italien kommende Munition aufgespeichert haben. Bei Bohinja hat danach schm. Miliz gar das Feuer auf südflav. Grenzposten eröffnet. — In zwei Monaten beginnen die Bauarbeiten zu einer großen Eisenbahnlinie vom Adriatischen Meer ins Innere des Landes (Havas). — In Belgrad wurden 2 Männer wegen Spionage zum Tode verurteilt und hingerichtet (Radio). — Ein betrunkener Soldat übergriff die bulgar. Grenze und tötete einen bulgar. Soldaten (Havas). — Die Reg. bestellte in Engl. 6 Wachboote und 2 W-Boote (Temps). 10.

**Tschekoslowakei.** Bei einer Handgranatenerfahrung in Prag explodierte eine entzündete Granate zu früh, wodurch 1 Offiz. getötet und ein Soldat verletzt wurde. — In Engl. wurde das erste tschech. Torpedoboot (39 km/Std., 2 Torpedofanonen) fertiggestellt. Es wird als Flussmonitor verwendet (Fränk. Kur.). — Nach der Befehrsförderndung hat die kommunist. Werbetätigkeit im Heere erheblich zugenommen. Die Disziplin lasse viel zu wünschen übrig. Verhandlungen Untergebener seien noch an der Tagesordnung, auffallend hoch sei die Zahl der Soldatenelbstmorde. Vom 1. 10. 25 bis März 1926 seien 4339 Analfabeten im Lesen und Schreiben unterrichtet worden, darunter befanden sich 343 Tschechen, 160 Deutsche, 398 Ungarn, 1922 Slowaken, 1446 Ruthenen und 56 Rumänen. Von den rumän. Re-

truten des Jahrganges 1905 konnte nur einer lesen und schreiben. 92 v. H. des Offiz.-Korps werde als Hochscholom. bezeichnet, der Rest je anderer Nationalität. +

**Türkei.** Bewundernswert ist die stille, zähe und fruchtbare Arbeit, die in der neuen Türkei namentlich auf dem Gebiete des **Eisenbahnwesens** geleistet wird. Am 29. Mai d. Js. hat Ismet-Pascha die 380 km lange, ausschließlich von türkischen Ingenieuren erbaute Linie Angora—Kastari eingeweiht. Für die nächsten Jahre ist die Anlage neuer Bahnen von der Hauptstadt Angora nach dem Schwarzen Meere, nach Gécé, dem Golf von Alexandrette und dem Kaukasus in Aussicht genommen. Wünschenswert die große wirtschaftliche Bedeutung dieser Linien für die Ausbeutung der Vorkommen und Kupferwerke sowie für die Abfuhr von Getreide und Tabak aus den reichen Landstrichen

Anatoliens nicht bestritten werden kann, verfolgen die genannten Eisenbahnprojekte doch in ganz besonderem Maße militärische und strategische Ziele. So wird das zukünftige türkische Netz die Aufmarschmöglichkeiten nach den verschiedenen Fronten, vor allem nach dem Schwarzen Meere sowie gegen Syrien und Afghanistan wesentlich verbessern. — Für die Ausführung dieser Bahnbauten werden von der türkischen Regierung weder französische, noch englische oder italienische Firmen, sondern ausschließlich solche kleinerer Staaten — vor allem belgische und schwedische Gesellschaften — herangezogen, von denen die neue Türkei feinzelte Eingriffe in ihre staatliche Souveränität zu befürchten glaubt. (Neuerdings sind auch Eisenbahnbauten an deutsche Unternehmer wie z. B. an die Firma Julius Berger in größerem Umfang vergeben worden.) (France Mil. 4. 6. 27.) Rr.

Beförderungen können nur nach Einlegung eines Beförderungsfalles „an die Schlichtung“ erfolgen.

## Bücherchau

Beförderung zur Beförderung oder Rückführung eingeleiteter Beförderungen nicht übernommen werden.

**Hindenburg. Ausführungsstoff zu seinem 80. Geburtstag in dramatischen Szenen, Gedichten und Dokumenten.** Von Paul Wisbar. Theaterverlag von Eduard Koch, Berlin C 2, Brüderstr. 1. 80 Druckseiten, Preis: 3 M. — Ein hochwillkommenes und zeitgemäßes Buch! Es ist zu wünschen, daß es in die Hand aller kommt, die unseren Reichspräsidenten verehren, und die seinen Geburtstag am 2. 10. d. J. feierlich gestalten wollen. Für jede Seite dieses außerordentlichen Mannes wird Stoff geboten: für Fretreden, Ausführungen und Feiern jeder Art. Die genaue Personalbeurteilung des Feldmarschalls legt alle in den Stand, sicher aus dem Vollen zu schöpfen und den 2. Oktober zu einem wirklich nationalen Feiertage zu gestalten. 14.

**Tannenberg-Nationaldenkmal.** Vom Tannenberg-Nationaldenkmal-Verein C. V., Landesstelle Berlin-Vichterde, Gerichtsstr. 8b; G. 3 Lichterfelde 2244. — Der Verein gibt ein geschmackvolles Heft heraus, das Abbildungen und Text über das zu errichtende Denkmal enthält, und wirbt um Spenden für dieses großzügig geplante Denkmal, das von allen Deutschen errichtet werden soll. Auf Postcheckkonto Berlin Nr. 31496 werden Einzahlungen erbeten. 11.

**Manoers. Zahlreiche Grundlagen für das Feldheer.** Von H. G. Dntorp, Maj. im Genlt. Teil I. Verlag Manoers, Arnheim, 1927. — Ein Handbuch für den Reserveoffiz. als Zug- und Komp.-Führer. Das handliche Werk enthält eine Kriegsgliederung des Feldheeres, Grundzüge für Verteidigung und Angriff, Sicherungsdienst, Nachrichtenmittel und die im niederländischen Heere üblichen Abteilungen. Aus der Kriegsgliederung erleiht man, daß das niederländische Feldheer aus 4 Gruppen zu 2 Div. sowie 1 leichten Brig., 2 Heeresart. Nigrn. und 4 Kraftfahrbrn. besteht. Die Div. verfügen über keine eigene Reiterei, Berkehrs- und Sanitätsruppen, die der Gruppe unterstehen. Sämtliche Nachrichten- und Pioniereinheiten sind zu Schwach, Züge und Flugabwehrwaffen sind nicht beim Feldheer organisch eingeteilt, Panzerwagen und Kampfswagen fehlen vollkommen. Die Stärkenachweisung ist für alle Truppenteile sehr genau und geht bis auf die kleinsten Verbände. Es folgt eine Übersicht über Schanzzeug, Leuchtmittel, Art. Mun., Marschhaken und Marschgeschwindigkeits. Nach einleitender Beschreibung der Verwendung der Inf. und Art. folgt ein Abschnitt über die Verteidigung. Die niederländ. Aufstellungen decken sich im allgemeinen mit den deutschen. Die Einteilung der Stellung erfolgt in Vorkontenstreifen, Hauptwiderstandstreifen, an dessen Vorderseite die Hauptkampflinien, Artl.-Streifen und Reservestreifen. Die I. MG. werden in der Verteidigung auf Salleté verwendet. Auch die Grundzüge für den Angriff entsprechen den unseren im wesentlichen. Es werden Abschnittsbreite für Batl. und Komp.-Einl. der I. MG. und Beispiele behandelt. Das Kapitel über Sicherungsdienst enthält Sicherung gegen Flieger, Marschsicherung und Vorkontendienst. Dann folgen Angaben über Erdungskontendienst und Werdungen. Im Abschnitt Nachrichtendienst werden alle neuzeitl. Nachrichten-

mittel besprochen. Zum Schluß folgen die ungefähr 300 Ausführungen, die ein besonderes Studium erfordern, da sie so kurz sind, daß die Klarheit sehr darunter leidet (z. B. A. B. = Allgemeiner Befehlshaber, A. C. = Art. Abt., A. G. T. = Allgemeiner Gefechtsstrat.). Am Ende des Büchleins ist eine Tabelle der Truppenarten eingeheset, aus der hervorgeht, daß das Feldheer eine Gesamtstärke von 3700 Offiz., 108 000 Mann, 21 000 Pferden, 5000 Fahrzeugen, 2400 Kraftwagen, 800 Krafttrdnern u. 20 000 (!) Fahrrädern hat. Dipl.-Ing. W. im Brandt, Lt. a. D.

**„Bojemoi Ustav Pjehotni.“ Teil II. 1927. (Infanterie-Felddienst. Fort.)** — Der Schützenzug. Angriffsbreite des Zuges 150 m, Verteidigungsraum 500 × 500 m. Im Angriff bewegt sich Zug im Komp.-Verbande bis zum Kampfbeginn der Gefechtsicherung der Komp., wenn er nicht selbst Spitzengug ist. Bei Zerlegung in Unterabtn. I. MG. vorn, Schwachförmige Gliederung. Zugführer führt persönl. Richtungsgruppe. Hat der Zug eine offene Flanke, so bestimmt Zugführer eine Schützengruppe oder I. MG. zum Flankenschuß. Rufbefehl sehr ausführlich, wohl selten so eingehend möglich, da vom Feinde und eigener Truppe nicht so viel bekannt. Jede Bewegung und Stellung der beiden MG. vorgeschrieben, ebenso den Schützengruppen. Ausgangsstellung für Sturm (Ustava) wird später ergänzend befohlen. Der Zugführer ist hier beim I. MG. Auch I. MG. des Zuges ist weit vorn. Ein in II. Staffel eingeteilter Zug folgt mit etwa 200 m Abstand (Schrapnellstie). Beste Schützen läßt Zugführer auch über 400 m schießen. Etwa 400 m vom Feinde ab muß Zugführer schon ganz bestimmte Aufgabe vom Komp.-Führer haben (reichlich spät) Nun gibt Zugführer endgültigen Sturmbeft, vereinigt Schützengruppen meist nach einer Flanke, soll auch schon Widerstandseifer des Gegners in der Tiefe kennen. Befehl wieder sehr ausführlich und weit in den Feind hinein. Setzt Signal zum Sturm fest, z. B. A. Aete. Führer an der Spitze der Schützengruppen. Komp.-Führer kann auch gemeinsamen Sturm der Komp. befehlen, andererseits dürfen Gruppenführer aus eigener Initiative stürmen. Beim Nüchlingen des Angriffs möglichst Wiederholung. Etwa zugeleiteten Batl.-Geschützen gibt Zugführer bestimmte Aufgaben. In Verteidigung Aufstellung der Granatwerfer zum Feuer bis 400 m vor vorderster Linie, z. B. zur Verteidigung der MG.-Schmanlagen. Gasalarm durch Abbrennen von Stroh usw. Gegenstoß auf Befehl des Zugführers, seines Stellvertreters, der die Stokgruppen führt, oder Initiative eines Gruppenführers. Auch Schützengruppen werden zum Feuerkampf bestimmt: a) wenn bedecktes Gelände dem Feuer der MG. zum Teil entzogen ist, b) wenn das I. MG. des Zuges für „hochstufhartiges“ Feuer bestimmt ist, c) zur Feuerunterflügung des Gegenstoßes der anderen Schützengruppen, d) zur Bekämpfung des eingebrungenen Gegners vom Hinterhang her, e) zum Erlaß außer Becht gelegter MG.-Lernrischenmanwerfer, wenn zugeteilt, werden verwendet: a) vor den Schützengruppen

für den Gegenstoß, b) auf den Flanken der Schützengruppen für die Feuerunterstützung. Die ausgewählten Schützen suchten ihre Ziele zw. 500 und 300 m. Gegenstoß am besten gegen Flanke des eingedrungenen Gegners. Verbindung innerhalb des Zuges hauptsächlich durch Zeichen, zur Komp. durch Meldegänger, möglichst Fernpredrer. — Bestimmungen für Schützen in Aufklärung und Sicherung (Marschführung, Gefechts- und Marschposten). Beim Vornarrsch, besonders in Vorausicht eines Gefechts, Verfertigung des Spitzenzuges (Pochodnaja Sastawa) durch f. M. G., unter Umständen einzelne Batts.-Gefechtsabteile der folgenden Komp. nicht über 2 km (f. M. G. Wirkungsweite). Als Gefechtsführung Zug ebenfalls nicht über 2 km vorgeschoben. Beobachtungsposten, Späher, verstärkte Batts. (Sekrety) vorgeschoben. Als Feldwache (Storoshewaja Sastawa) stellt der Zug Uffz.-Posten (Polewyje Karauly), 1 bis 2 Schützengruppen stark, aus. Von diesen Doppelposten. Die Feldwache kann auch hier wieder Sekrety (2 bis 3 Mann) ausstellen.

S. Dieterich.

**Die militärischen Bestände des Preussischen Geheimen Staatsarchivs und ihre Bedeutung für die Personen- und Familienforschung.** Von Dr. Wilhelm Rohrt. Heft 7 der Flugblätter für Deutsche Personen- und Familiengeschichte. Zentralstelle Leipzig, 1927. — Verfasser schildert zunächst die Verhältnisse bei Ausbruch des Weltkrieges wie nach dem Verfall der Diktatur: Das Archiv der Geheimen Kriegskanzlei, das Geheime Archiv des Kriegsministeriums, das Kriegsarchiv des Großen Generalstabes. Es lohnt den Wandel der verschiedenen Archive zu verfolgen, um Forschungen mit Sicherheit ausführen zu können. Besonders reichhaltig sind die Bestände des Preuß. Geheimen Staatsarchivs für Offiziere der alten preuß. Armee. Auch für die Jüglinge der Kadettenanstalten fließen die Quellen reichlich. Eine alte Stammliste der Berliner Kadetten reicht von 1717 (dem Gründungsjahr) bis 1840. Sie umfaßt nahezu 9000 Kadetten sowie 1000 Pensionäre. Die Liste enthält eine ziemlich genaue Personalbeurteilung der Kadetten, so auch den Heimatort; der II. Band von 1792 ab gibt noch genauere Auskunft (Geburtsort, Stand des Vaters, Geburtsnamen der Mutter, ob die Eltern z. B. des Eintrittes nach am Leben waren). Seit 1840 liegt ausgezeichnetes Material vor in den sogenannten Requisitionen, letztere reichen bis 1920 und enthalten rund 20000 Stüd. Für Familienforschungen sind diese Akten ganz besonders wertvoll. v. A.

**Die deutsche Seemacht.** Mit einem Geleitwort von Vizeadmiral v. Trotha. Süddeutsche Monatshefte, München. Heft 8. 24. Jahrgang, Mai 1927. Vierteljährlich 4 RM. Einzelheft 1,50 RM. — Wie seine Vorgänger ist auch dieses Heft eine bedeutsame Erscheinung. Es bringt eine große Reihe von Erzählungen aus bedeutenden Fiebern, die den Beweis geben für das Wiedererwachen unseres Strebens über See. Würdte das Heft helfen, den Willen zur Einheit klar zu erfassen und weiter zu entwickeln. Aus dem Inhalt seien hervorgehoben: Versailles und deutsche Seegeltung, Militärische Aufgaben der Marine, Wissenschaftliche Tätigkeit, Schwierigkeiten des Kriegsschiffbaues, Ubergewirtschaft, Auslandsfahrten und Handelsseefahrt. 20.

**Der Kavallerie.** Von Major Benary. 2. Auflage. Verlag „Offene Worte“, Berlin W 10, Bendorfsstraße. Preis: 4,50 RM. — Würde die 1. Auflage 1923 von allen heritenten Truppen lebhaft begrüßt, so wird die erweiterte Neuauflage von 1927 nicht minder freudige Aufnahme finden. Sie bildet für den jungen Reiter, dem nicht alle Dienstvorschriften zur Verfügung stehen, ein gutes Mittel zum unerlässlichen Selbstunterricht, denn wer sich nur mit dem begnügt, was ihm dienstlich geboten wird, und nicht strebt durch Selbststudium seine Kenntnisse zu erweitern, wird nie den Durchschmitt überragen. Der neue „Kavallerie!“ ist wesentlich erweitert und reichlicher mit Bildern ausgestattet, ohne dabei den Umfang von Dubes „Infanterie!“ zu erreichen. Der Dienst der Kavallerie ist so vielseitig, daß es größter Beschränkung bedarf, den Stoff in einem Buch zu

behandeln. Diese notwendige Beschränkung bringt es mit sich, daß manches nur in großen Zügen behandelt werden konnte. Dem Verfasser ist es aber gelungen, das Wichtigste vom Unwichtigen zu unterscheiden. — Es bleibt zu erörtern, ob die 3. Auflage — die 2. Auflage wird in kurzer Zeit wieder vergriffen sein — sich nicht auf die rein taktikalischen Stoffe beschränken soll und alles, was die Kav. mit der Infanterie gemein hat, dem Unterrichtsbuch der Infanterie überläßt, das doch auch in der Hand der meisten Kavalleristen ist. Diese Arbeitsteilung würde es ermöglichen, die taktikalischen Stoffe so ausführlich zu bearbeiten, daß das Buch dem jungen Kavalleristen ein voller Ersatz für die Dienstvorschriften sein könnte. — r —

**Regimentsgeschichten und Kriegserlebnisse. Ref. Feldb. Rgt. Nr. 66.** Bearbeitet von Obrstlt. a. D. Wilhelm Gross. Mit 30 Karten und 111 Bildern. 340 S. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. Im Dez. 1914 aufgestellt, kämpfte das Rgt. fast zwei Jahre lang gegen russ. Übermacht (Rauhen, Kowno, Wilna, Smorgon, Karobysch) und dann ebensolange im Westen im Artois und in Flandern, vor Verdun und in der Champagne, in den Argonnen und bei Reims. Alle diese Kämpfe finden lebendige Wiedergabe. Eine vollständige Ehrentafel und eine Übersicht über die Kriegsauszeichnungen beschließen das Buch, das dem Besitzer nachahmensewerterweise die Möglichkeit gibt, auf freigesessenen Seiten sein persönliches Erleben niederzujahren. — **Sanität.** Streiftlicher aus dem Wirken des San. Korps im Weltkrieg. Bearbeitet von Ob. Gen. Arzt a. D. Dr. Paul Mufshold. Mit 12 Bildtafeln und 3 Skizzen. 268 S. Preis: 6 RM. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. Dies Werk, das Einblick gewährt in den genauen Umfang militärärztlicher Arbeit, darf allgemeines Interesse beanspruchen. 36 Aufträge voller Spannung und Erleben fünden vom Sanitätsdienst in Front, Etappe und Heimat, erzählen vom San. Soldaten der Komp. bis zum Feldsan. -Chef auf allen Fronten in Europa, Asien, Afrika, auf dem Meer und in den Kolonien. Das Buch will helfen, die Mittel aufzubringen für ein Denkmal des San. Korps, dessen stilles, legerisches Wirken dankbaren Widerhall in deutschen Herzen gefunden hat. Die dem Danke tätigen Ausdruck zu leihen, sollte eine Ehrenpflicht sein. — **Die Front im Spiegel der Seele.** Von Erich Limp a. d. 110 S. Preis: kart. 2 RM. Verlag Erich Rathes, Hartenstein i. Ergsb. Dem Ruhm des Grauen Seeres ist dieses Büchlein gewidmet, dessen Laten unergänglich sind. Der Verfasser hätte seinem Werke keinen besseren Titel geben können. Hier ist nicht die Rede von Strategie und Taktik, hier spricht ein Frontkämpfer von seinem inneren Erleben und die Erinnerung an eine grausame, harte, aber gloriose Zeit hat ihm Worte gegeben, die im Herzen des Mitkämpfers Widerhall finden werden, die aber gerade auch diejenigen, denen es nicht verdammt war, mitzukämpfen, packen und bewegen. Man legt das Buch still aus der Hand, hat man doch jenes Geistes Hauch verpircht, der Deutschland unüberwindlich machte. — **Vor Verdun.** Ernstes und Heiteres in Wort und Bild. Von Maj. a. D. Erbehding. Mit 2 Skizzen und 52 Bildern. 200 S. In Halbleinen 6 RM. Chr. Belfer A.-G. Verlag, Stuttgart. Die Schilderungen finden unter dem unmittelbaren Eindruck der Schlachten um Verdun entstanden, sie finden ihren Höhepunkt in der Wiedergabe der Kämpfe um die Höhe 344. Man erlebt die Heldentaten deutscher Truppen vor den Wällen Verduns inmitten der Feldgrauen, deren Leiden und Freuden sesselnd beschrieben werden. Ein wertvolles Erinnerungswort für die ehem. Verdunkämpfer, darüber hinaus aber ein Werk, so recht danach angetan, dem kommenden Geschlecht die Erinnerung an die Heldentaten deutscher Truppen wach zu erhalten. 22.

**Grundriss der Wirtschaftsgeographie.** Von Prof. Karl v. D. A. 8. Auflage. 152 S. Preis: kart. 2 RM. Verlag: B. G. Teubner, Berlin u. Leipzig. — Die hohe Aufwandsgröße zeigt, ein wachsendes Bedürfnis nach einem Buche besteht, das unter Voraussetzung der allgemeinen erdunklichen Kenntnisse die Zusammenhänge zwischen Natur und Wirtschaft aufdecken und klare Einsicht in die Größe und

Befestigung Deutschlands vermitteln will, um so Erkenntnis dazu zu werden, was uns Deutschen verloren geht, aber zugleich den Willen zu stärken, an dem Wiederaufbau mitzuarbeiten. Zahlreiche statistische Angaben und Schaubilder erhöhen den Wert des Buches, dessen Studium zur Beranschaulichung und Vertiefung der weltwirtschaftlichen Beziehungen warm empfohlen werden kann. 22.

**Einführung in die Bürgerkunde.** Von Margarete Treuge. 6. Aufl., 287 S., Preis: geb. 4,20 RM., Verlag: B. G. Teubner, Berlin u. Leipzig. — Die Stofffülle, die der Verfasser zur Beschränkung auf das Wesentliche, in der Beschränkung aber enthält das Buch in knapper Form alles Wichtige. Einem Überblick über die Entwicklung des Staates folgt eine Darstellung des Deutschen Reiches und seiner Verfassung. Länder und Gemeinden als Teile des Reiches, Rechtsleben, Finanzwesen, Deutschland unter den Weltvölkern (hier wird in 14 Seiten das Meerwesen unter Hervorhebung der Bestimmungen des Verleiher Diktates gestreift), die politischen Parteien und die Stellung der Frau im Staat und in der Gemeinde werden in besonderen Abschnitten behandelt. So wird das Buch seinen Zweck, eine Einführung in die Bürgerkunde zu geben, voll erfüllen und das Verständnis für die großen Zusammenhänge staatlichen Lebens vertiefen helfen. 18.

**Lehrgang der Geschäfts- oder Diktatschrift nach der deutschen Einheitskurzschrift.** Bearbeitet von Viktor Friedgen und Dr. Johannes. 69 S., Preis: 1,20 RM., Sedners Verlag, Wolfenbüttel. — Dieses besonders für den Geschäfts- und Verwaltungstenographen bestimmte Heft legt eingehende Kenntnis der Reichskurzschrift voraus, auf der die Geschäftskurzschrift sich aufbaut, die in der fast unübersehbaren Fülle ihrer Kürzungen und Regeln eingehende und übersichtliche Darstellung erfährt. 18.

**Sport, Sportrecht, Sportbetrieb.** Roman von Henry Schöel. 223 S., Verlag J. A. Brodhaus, Leipzig. Preis: geb. 3,50, geb. 5 RM. — Sport ist ein Kennwort unserer Zeit. Aber gerade deshalb wird häufig von Sport gesprochen, wo es sich im Grunde um ganz etwas anderes handelt. Den Begriff des Sportes zu erklären und streng zu scheiden zwischen Sport und Sportbetrieb, ist ein unbestreitbares Verdienst dieses stoff- und feilschend geschriebenen Buches. Dem Verfasser ist Sport zum inneren Erlebnis geworden, so gibt er in seinem Buche, eindringend in das Wesen des Sportes, eine Lebensauffassung und Weltanschauung, wobei er den Einfluß des Sportes auf die heutige Kulturwelt erfährt. Dabei kann es natürlich nicht ausbleiben, daß man dem Verfasser nicht in allem zu folgen vermag, so sind seine Ansichten über Frau und Sport zu stark. Aber seinen starken Deutungswillen auf einem Gebiete, „das wunderbar und keinem tiefsten Wesen nach unerklärlich ist, wie jede Naturerscheinung“, empfindet der Leser als Anregung und befruchtend, „denn die Verschiedenheit des Standpunktes und der daraus folgenden Betrachtungsweise des Lebens und der Lebensäußerung anderer machen dieses Leben erst bunt und schillernd und wert, es zu leben“. 22.

**Wandern, das heißt Leben!** Von deutscher Wandertust. Gedichte und Ansprüche gesammelt von M. Selter. Verlag Wilhelm Stollfuß, Bonn. Preis: geb. 1,20 RM. — Dieses kleine Buch sollte beim Wandern als der rechte Weggefährte mitgenommen werden. Viele unserer schönsten Wandertage sind in ihm enthalten, welche die Freude an der Natur und ihrer Schönheit in allen Jahreszeiten, zu allen Tageszeiten besingen. Wägen im Wandern, bei kurzer Rast einen Blick hinein in das Buch, und die eigene Stimmung wird schönsten Widerhall in unserer deutschen Dichter Worte finden. 23.

1. Das Benschow-Relief im Unterricht nebst Erläuterungen der Berliner Typenreliefs. Von Dr. Erwin Kallischer, Studienrat am Sophien-Gymnasium zu Berlin. Berlin 1927, Bildwart-Verlagsgenossenschaft G. m. b. H., Berlin.

2. Vereinigte Hochbildergesellschaft m. b. H. und Kartographische Reliefgesellschaft m. b. H., München, Ludwigstr. 8.

Beide Schriften handeln vom Benschow-Hochrelief. Im Weltkrieg machte sich bald, namentlich unter den händigen Verhältnissen des Stellungstrieges, das Bedürfnis nach Hochbildarten fühlbar. In der Front half man sich durch Ausschneiden der durch die Schichtlinien gebildeten Flächen, um so mit großer Mühe unter Zerschneiden und Aufeinanderlegen vieler Karten mühsam eine Reliefkarte herzustellen. Durch das Benschow-Relief ist es möglich, ohne zeitraubende Vorbereitung durch Frägen Hochbildarten herzustellen, die außerordentlich vielseitig verwendbar sind. So sind die Berliner Schulen bereits mit diesen Benschow-Reliefs ausgestattet. Typische Geländeflächen können so beim Unterricht leicht mit dem Auge erfasst werden, wie die Freiburg-Süd, Caub, Gilsenfeld, Geminien, Altenstadt, Chorin-Darberg, Müggelberge u. a. Außerdem eignet sich das Verfahren auch für körperliche Darstellung vieler anderen wichtigen Lehrzweige der allerersten Klassen Art, so z. B. für Königsgologie, Schönlage in der Natur, medizinische Zweige aller Art von der Anatomie bis zur Anwendung bei allen Krankheitsformen.

Militärisch ist hier der alte braue Sandkasten durch ein neuzeitliches Unterrichtsmittel besser hätte ersetzt. Es wird leicht sein, z. B. Kriegsspielpläne aller Art in diesen Reliefs herzustellen und so das Kriegsspiel lehrreicher zu gestalten, als es auf ebenen Karten möglich wäre. Beide oben genannte Schriften geben Auskunft über die außerordentlich vielseitige Verwendungsfähigkeit dieser neuen Methode. Es ist sehr zu empfehlen, genaues Einbild zu nehmen. 11.

**Das Nech Juziers.** Roman von Otto Bietzsch. 390 S., Verlag Quelle & Meyer, Leipzig. Preis: in Leinen 6 RM. — Dies Buch darf in keiner deutschen Bücherei fehlen. Dem einzelnen ist es nicht gegeben, durch die ungezählten Bände und Altkennwerte über den Ausbruch des Krieges sich hindurchzufinden. Hier hat er ein Buch von atemberaubender Spannung und erschütternder Wahrhaftigkeit, das die Schlachttage des Jahres 1914 mit ungewöhnlichem Können und gewaltigem Erfolg erleben läßt, das ihn hineinführt in das große Weltgeschehen und die geheimen Rege europäischer Kabinetspolitik, das mit ungetrübtem Blick die wahren Triebkräfte der Ententepolitik bloßlegt und zu seinem Teil dazu beiträgt, der geschichtlichen Wahrheit zum Siege zu verhelfen. Man kann nur wünschen, daß dieses einzigartige Buch, das allein durch die Kunst seiner Darstellung als Meisterwerk der Erzählungskunst anzupreisen ist, gebührenden Widerhall im deutschen Volke finden möge. Es geht einen jeden an und jeder sollte es lesen. 22.

**R. Dahms: Der Große Krieg aus der Feldperspektive.** Kriegserinnerungen eines Kompanieführers der Infanterie. B. Behrs Verlag (Fr. Friedberg), Berlin und Leipzig 1927. 260 S., Preis: geb. 5 RM., geb. 6 RM. — Der Inhalt charakterisiert den Inhalt des Buches besser als der auf dem an sich geschmackvollen und schlaggeprägte Haupttitel. Der Verfasser — seines Zeichens Philologe — kämpfte in den Reihen der Regimenter R. I. 83 u. 252 sowie J. R. 467 auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz. Einfach und schlicht ist seine Darstellung, bei der allerdings vermieden wird, auf die großen Zusammenhänge einzugehen. Ein Kriegesleben entsteht vor den Augen der Leser, wie es so viele frontläufigere durchgemacht haben. Besonders bei den Mittkämpfern der erwähnten Regimenter wird das Buch sicherlich viel alte Erinnerungen wecken und von ihnen mit besonderem Interesse gelesen werden. 60.

**Joachim Mettelbeck.** Von Hermann Klafje. Mit 5 Bildnissen und einer Handschriftenred. Kolberg 1927. G. F. Pötsche Buchdruckerei und Verlag G. m. b. H. Preis: 6,50 RM. — Schon des öfteren hat der Herr Verfasser interessante Neuheiten über seinen Helden Mettelbeck veröffentlicht. Im vorliegenden Buch bringt er uns als Ergebnis langjähriger Quellenstudiums und umfangreichen Schriftwechsels die Beschreibung eines deutschen Helden-

**Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundestreise!**



lebens vorbildlicher Art. Zur Quellentafel find dem Buche angehängt: Eigenhändige Schreiben Kettelbeds u. a., Archivalien, gedruckte Quellen und Literatur. Verfasser begleitet Kettelbed auf seinem abenteuerlichen Leben von Jugend an, zur See, in mehrfachen Berufswechsel, bis zum hohen Alter. Den Höhepunkt der Beschreibung bildet Kettelbeds Tätigkeit während der Belagerung Stolberg 1807 unter Lucadou und an Gneifenau Seite. Seine ungewöhnliche Lebenskraft gestattete es ihm, mit 75 Jahren zum drittenmal zu heiraten und mit 76 Jahren Vater eines Töchterchens zu werden. Der Leser folgt der Beschreibung mit warmem Interesse bis zum Tode Kettelbeds mit 85 Jahren. Würdige dieses Buch die Beachtung finden, die es verdient. Unserer Zeit töte Vertiefung in das Wirken eines so urzeitlichen, charaktervollen Mannes, wie es Kettelbed war, wirklich gut.

v. Altröd.

Der Makedonische Studentenverein, Bin-Charlottenburg, Postfachziffer 83, II L, der für die Unabhängigkeit eines zwischen Serbien, Bulgarien und Griechenland aufgeteilten Landes mit fammerber Überzeugung eintritt, verleiht Flugdrüfen, die erhellenderen Einbild in die den Makedoniern gegenüber angewandte Schreckens- und Entnationalisierungspolitik gewöhren.

**Deutsche Treue**, Nr. 32 (11. 8.): Zur Feier d. Verfassungstages. Vernt vom Feind. Was lehrt uns Wien? Sao., Div. oder Motorverband? — **Deutsche Soldatenz.** Nr. 15 (10. 8.): Vom dtshn. Lied. Ein unheimlicher Adjutantentritt (Maj. a. D. Kaiser). Morgenrot, Morgenrot (Maj. a. D. Buhle). Osterfahrt in Würzburg. Die Friedensresolution vom 19. 7. 17. Der dtsh.-schwed. Offz.-Kämpf. — **Der Stahlheim**, Nr. 33 (14. 8.): Tanz auf dem Vulkan. Die Ereignisse von Dröbes (Oblt. a. D. Dr. Berner Blankenstein). Boimarcé und Elsaß-Lothringen. Die Pflicht des Frontsoldaten. Erziehung zum Staatsbürger. Kleintalferhischen. 24 Stunden Großkampf. Die Wiedereroberrung Digitaliens (Genmaj. a. D. Hugo Kernname). — **Sferr. Wehrzeiung**, Nr. 32 (12. 8.): Nathaus und Ausland. Rheinlandfrage und Anfschluß. Die engl. Luftmanövr. — **Welt und Wissen**, Nr. 33 (Aug.): Der moderne Tanz. Leben der Peons in Südamerica. Das Luftreich und das Wetter. Das dtsh. Krebsomer. Zur Frage der Fichtung in der Schule. — **Deutsches Wobelsblatt**, Nr. 23 (11. 8.): Frauenart und christl. Gewissen. Die dtsh. Frau der neuen Zeit. Friedr. Venedhard als Kunder dtshn. Frauentums. Die Frauen von Schloß Tegel. Aus dem Leben dtsh. Fürstinnen. Das Haus der Droffe in Meersburg. — **Politische Wochenschrift**, Nr. 32 (11. 8.): Die Kreuzzeitung und der Anfschluß. Wehrgelucht als Stielungsaufgabe. Poln. Imperialismus. — **Rundschau**, Nr. 33 (13. 8.): Arbeit und Qualität. Das Marine-Ghrenmal. Der König führt (17. 8. 1789). Wie die Ranenase an den Dtschn. Orden kam. Reize an das Meer. Der meßl. Bauer und seine Hofmaste. Me (Novelle von Jernsdorf). Der wandernde Stiefel (Märchen von Jna Engelbrecht). Einkehr in Etouille (Stiße von Karl Maria v. Randel). — **Ruffhäuser**, Nr. 32 (14. 8.). — **Deutsche Wochenschau**, Nr. 33 (14. 8.): Süd. Kampfesweisen. Die dtsh. Studentenschaft und das Erbe des Weltkrieges. In den dtshn. Frontsoldaten. — **Der Rundbrief**, Nr. 8 (Aug.): Frin. Andre geforben. — **Gewerkschaft. Presbident** (9. 12. 8.): Die Gemmasit als neue Aufgabe der Angestelltenjugend. Kulturausstellung „Das junge Dtschd.“ in Berlin. — **Der Schild**, Nr. 32 (8. 8.). 22.

## Verchiedenes

**Das junge Deutschland.** Mit einer bislang nicht dazugezählten Geschlossenheit tritt in diesem Jahre die deutsche Jugend, vertreten durch fast 100 dem Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände angehöfene Blinde mit mehr als 4 Millionen Jugendlichen, vor die Öffentlichkeit und fordert deren Aufmerksamkeit für die Lage und den Willen der jungen Generation durch eine groß angelegte Ausstellung:

„Das junge Deutschland“, die vom 12. 8. bis 25. 9. 1927 im Schloß Bellevue in Berlin stattfindet.

In drei großen Hauptabteilungen baut sich die Ausstellung auf. Auf Grund des Jahnmaterials des Statistischen Reichsamtes wird zunächst ein Überblick über Zahl, Verteilung und Verteilung der Jugend zwischen 14 und 21 Jahren gegeben. Vom allgemeinen zum besonderen weitergehend, folgen Darstellungen über die Erwerbs- und Berufsbedingungen, Fragen der Berufsberatung und der Berufsschule, die Wohnungsfrage und den Gesundheitszustand der Jugendlichen. — Die zweite Abteilung dient fast ausschließlich der Werbung für den Freizeitgestaltung. Dem Wandern, den Leibesübungen, dem Jugendheim- und Herbergswesen sowie der Frage der Erwerbslosigkeit sind besondere Räume gewidmet. — Die dritte Abteilung führt den Namen „Vom Kulturwillen der deutschen Jugend“. In ihr kommt vor allem die Jugendbewegung zu Worte. Ihre Stellung zur Gesellschaft, ausgedrückt durch ihr Bemühen um eine neue Sinngabe des Berufes, der Familie, der Sittlichkeit, des politischen Lebens; ferner ihre Betreibungen auf dem Gebiete der Musik, der Jugendbühne, des Tanzes, der Literatur, der bildenden Kunst, der Handwerkskultur, des Jugendfestes usw. geben den Stoff für diesen Teil der Ausstellung ab. — Um möglichst weiten Kreisen das Ausstellungsmaterial zugänglich zu machen, ist vorgeesehen, vom Herbst d. 3. ab die Ausstellung durch die größeren Städte Deutschlands wandern zu lassen. Besuch der Ausstellung tägl. von 9 Uhr vorm. bis zum Eintritt der Dunkelheit. Eintritt für Jugendliche 0,30 RM., für Erwachsene 1 RM. Anfragen: Unterkunftsamt der Ausstellung „Das junge Deutschland“, Berlin W 52, Schloß Bellevue.

**Fidac-Kongreß.** In Luxemburg tagte vor einiger Zeit die Fidac (Fédération internationale des anciens combattants) unter Teilnahme deutscher, österreichischer, amerikanischer, belgischer, französischer, italienischer, polnischer, rumänischer, englischer, tschechoslowakischer und südfälischer Delegierten. Die zweiseitigen Verhandlungen brachten zum ersten Male die einstigen Gegner zusammen an den Verhandlungstisch. Der Präsl. Herold betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß die Fidac den Gedanken der Gerechtigkeit und des Friedens vertritt, jeder Politik fernstehe, die persönliche Überzeugung des einzelnen achte, aber der Welt feierlich verkünden wolle, daß die Weiden, die unsere Generation im letzten Kriege durchgemacht habe, sich für unsere Kinder nicht wiederholen dürfen. Der deutsche Reichsbannervertreter Crohn glaubte folgendes auszuführen zu müssen: Wer der Toten, der Tränen und der Wunden, der Weiden und der Opfer des Weltkrieges gedente, müsse den unerfütterlichen Willen haben, dafür zu arbeiten, das die Erinnerung an diese Prüfungzeit dazu diene, das Los der Menschheit zu bessern. Die Opfer des Krieges hätten nur dann Sinn, wenn sie dazu führten, dem Friedensgedanken zum Siege zu verhelfen und den Krieg zu beilegen. Wirtschaftlich hingen alle Länder voneinander ab, deshalb müßten die Feinde von einst die Mitarbeiter von morgen werden und mit daran arbeiten, daß die zwischen den Völkern bestehenden Mißverhältnisse sich zerstreuten. Dazu gehöre, daß jeder die Rechte und Freiheiten des anderen achte. Die deutschen Republikaner wünschten entsprechend der Verfassung von Weimar, daß Deutschland mit der ganzen Welt in Frieden lebe und daß aus diesem Frieden mit der Zeit Freundschaft werde. Bei dem größten Teil der Deutschen habe der Gedanke des Friedens unteugbare Fortschritte gemacht, allerdings gestalte die sich in die Länge ziehende Rheinlandbesetzung die Arbeit für eine moralische Abrüstung schwieriger. Auch der österreichische Vertreter meinte, daß 90 vH. des Volkes friedlich gefonnen seien, es aber noch mehr sein würden, wenn dem Anfschluß an Deutschland nicht entgegenarbeitete würde. Der Franzose bewährte den französischen Pazifismus, wie er ihn auffaßt, folglich dadurch, daß er meinte, es sei unnötig, eine Betreibung der Rheinlande zu fordern, solange in Deutschland einflußreiche

Männer eine Losfagung vom Damesplan propagierten. Vom Misstrauen könne man nicht gleich zum blinden Vertrauen übergehen. Es müsse eine Zwischenstufe, die des tonitrolierbaren guten Willens, geben. Frankreich sei von jedem Imperialismus und Militarismus weit entfernt, aber Sicherheit und Abrüstungsgebote (den man in Frankreich allerdings mißachtet! D. Red.) forderten die Befugung (!). Und als man schließlich als Konferenzergebnis eine Friedensresolution annehmen wollte, wurde der Widerstand der Deutschen, das Versailles Diktat als hauptsächlich zu achtende Rechtsgrundlage anzuerkennen, in einmütiger „Entente“ niedergungen, d. h. der Kongreß erklärte einmütig, „daß die internationalen Beziehungen auf der Achtung der Verträge aufgebaut seien, und daß er jeden bewaffneten Angriffsvorwurf mißbilligt.“ Was auf daselbe hinauskommt. Ob die deutschen Vertreter sehr hoch find auf das, was sie in „Zusammenarbeit“ mit den Ententekollegen erreicht haben? Man darf es befürchten. 22.

**Kriegsgedenktag in England.** („Morning Post“) frisch die Kriegsbege auf.) Die Zahl der Erinnerungstafeln in den Zeitungen ist am 4. August auffallend klein und, soweit sich feststellen läßt, enthält nur der Leitartikel der „Morning Post“ Bemerkungen, die an die Stimmung aus den Kriegsjahren erinnern. Der damalige Kriegsberichterstatter des Blattes erzählt von dem Eindruck der englischen Kriegserklärung in Nordfrankreich und sagt, nur derjenige, der, wie er selbst damals, die Vollenbung gesehen hat, mit der die deutsche Armee für alles, insbesondere für das Niederbrennen von Städten, ausgerüstet gemeldet sei, könne sich einen Begriff davon machen, wie nahe die Deutschen daran waren, die Zivilisation des westlichen Europas zu vernichten. (Schleifische Zitg. 391 vom 4. 8. 27.)

**Autofahrten für Schwerkriegsbeschädigte.** Der Freiburger Automobilklub und alle Schwerkriegsverletzten Freiburgs zu einer sonntäglichen Autotour durch den schönen Schwarzwald ein, die bei allen Teilnehmern große Begeisterung erweckte, zumal die Schwarzwälder in der Ehrung und Bewillkommung ihrer Gäste weitestehen. — Die im Verlage von Ringler & Co., Freiburg i. Br. erscheinende illustrierte Lesezeitung „Die 3. 3. 20 Via.“ veröffentlicht in ihrer neuesten Ausgabe Nr. 32 eine Seite interessanter Bilder von dieser Autofahrt mit dem Aufsatz: „Sorgt für unsere Kriegsbeschädigten!“ — Man kann nur wünschen, daß der Freiburger Automobilklub recht viele Nachfolger finden möge. R.

**Vom alten Grafen Haeferl.** Bekanntlich war der Komdr. Gen. XVI. A. R. Graf Haeferl in Weh unermüdlich im Felddienst tätig und stand im Ruf, alle dazu heranzuziehen, die er erreichen konnte. So reitete eines Tages ein Stabs-offizier in der Umgegend von Weh aus, als er sich plötzlich ganz in der Nähe einer vom Komdr. Gen. abgebenen Befichtigung steht. Schnell entschlossen gibt er seinen Gaul die Sporen und braust — Richtung Weh — davon. Nach kurzer Zeit hört er hinter sich Galoppschlag. Er legt in der Gegend zu, der Verfolger beschleunigt. Endlich hält der Stabs-offizier vor einem der Meher Tore, und von rückwärts prallt ein Dragoon auf schaumbedecktem Kopfe auf ihn. — Stabs-offizier: „Mann, was wollen Sie eigentlich von mir?“ — „Ergelzen haben befohlen, ich soll eine Volte um den Herrn Oberlieutenant reiten.“ Bei einer anderen Befichtigung fragt Graf Haeferl einen Mann: „Legt jener Berg dort in Frankreich oder in Deutschland?“ — Antwort: „In Frankreich, Euer Ergelzen.“ — Der Graf: „Wie kommen Sie denn darauf?“ — Der Mann: „Euer Ergelzen, wenn er in Deutschland läge, dann wären wir schon drauf gemelen.“

**Anfragen können nur gegen Einfindung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.**

# Offizier- und Truppenvereinigungen

Nachrichtentäster fanden ein:  
 Leib-Gren. N. 109, Nr. 8 (Mag.). 3. Nr. 432, Nr. 8 (Mag.). 2. Jahrg. N. 14, Nr. 7/8 (Zoll-Reg.). 2. Jahrg. N. 20, Nr. 29 (Mag.).  
 Kurze Bekanntmachungen folgten. Einfindung ungenügend bei 2 Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

**Nachfragen:** 2. Jahrgung Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

- 2a und 2b** Landwehr-Bat. im Juli und August geschlossen ist, sollen die hierunter angeführten Zusammensetzungen aus:  
 Chem. Offiz. d. 1. Inf. Div. Kriegsm. Berlin, 2. Wk. 830 abds.  
 Wkbr. Offiz. 1. Wk. 830 abds.  
 7. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. Stoen. Wehrtr.  
 2. Wkbr. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 8. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 9. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 10. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 11. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 12. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 13. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 14. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 15. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 16. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 17. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 18. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 19. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 20. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 21. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 22. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 23. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 24. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 25. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 26. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 27. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 28. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 29. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 30. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 31. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 32. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 33. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 34. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 35. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 36. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 37. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 38. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 39. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 40. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 41. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 42. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 43. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 44. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 45. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 46. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 47. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 48. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 49. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 50. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 51. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 52. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 53. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 54. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 55. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 56. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 57. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 58. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 59. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 60. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 61. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 62. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 63. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 64. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 65. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 66. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 67. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 68. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 69. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 70. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 71. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 72. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 73. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 74. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 75. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 76. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 77. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 78. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 79. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 80. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 81. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 82. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 83. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 84. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 85. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 86. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 87. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 88. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 89. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 90. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 91. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 92. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 93. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 94. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 95. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 96. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 97. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 98. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 99. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.  
 100. Wk. 2. Wk. Berlin, 2. Wk. 830 abds. 2. Wk. 830 abds.



  
**Singer**  
**Nähmaschinen**  
*in hervorragender Güte*  
  
*SINGER NÄHMASCHINEN-FABRIK, WITTENBERGE BEI SOSSAM*  
**Erleichterte Zahlungsbedingungen**  
**Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft**

## Spediteur-Tafel

**Berlin:**  
**Allgemeine Transportgesellschaft**  
 vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.  
 Berlin NW 5  
 Quälitzowstraße Nr. 11-17  
 Telefon-Nr.: Monbit 4500-4504  
**Möbeltransport u. Wohnungstausch**

**Edmund Franzkowiak**  
 Möbeltransport  
 Aufbewahrung  
 & Co. Wohnungstausch  
 Berlin - Wilmersdorf  
 Wladestr. 83/84, Pflaizer Str. 43/48  
 Teleph.: Pflaizer 045, 046, 047, 048

**Berlin:**  
**Krenzke & Mitzlaff**  
 Spediteure  
**BERLIN G 2**  
 Hinter der Garnisonkirche 1a  
 Fernsprecher Norden 394 u. 395

**Möbeltransport F. Wotke**  
 Transportges. m. b. H.  
 Berlin SW 61, Teichower Straße 47/48  
 Tel.: Hasenh. 1618, 1617, 1618  
**Wohnungsvermittlung**  
 Billigste Preise

**Julius Schumacher**  
 Friedenau  
 Transportges. m. b. H.  
 Berlin-Friedenau, Wandferystraße 63  
 Rheingau 2001/2  
 Geschäftf.: Maj. u. D. Dress

**Möbeltransport**  
**Aufbewahrung**  
**Wohnungstausch**

**MÖBELTRANSPORT**  
 FEINSTE REFERENZEN  
**PFÜTZE & Co.**  
 GmbH.  
**DRESDEN-A. 5**  
 WALTHERSTRASSE 34  
 TEL.: 21078, 21086  
**WOHNUNGSTAUSCH**

**Berlin:**  
**Robert Haberling**  
 SW 11, Schönberger Straße 13  
**Internationale Spedition**  
**= Lagerung =**  
**Umzüge nach dem Ausland**  
 Beste Referenzen

**Berlin:**  
**Kopania & Co.**  
 Berlin-Steglitz  
 Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4940/42  
 Spezialhaus für  
**Möbeltransport**  
**Wohnungstausch**

**Dresdner**  
**Fuhrwesen-**  
**Gesellschaft**  
 A.-G.  
**Dresden 6**  
**Möbeltransporte**  
**Lagerung**  
**Wohnungstausch**

**Frankfurt-Oder:**  
**Oskar Pinnow**  
 Frankfurt-Oder  
 Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37  
**Spedition — Möbeltransport**  
 Lagerung — Verpackung  
 Wohnungstausch — Nachweis

**Minden:**  
**Albert Schünke**  
 Minden i. Westf.  
**Möbeltransport**  
**Wohnungstausch**  
 Königsstraße 51/53  
 Telephon: 2202 u. 2270

**Nürnberg:**  
**Hub & Weber, Nürnberg**  
 Internationaler Möbeltransport  
 Martin-Richter-Str. 36/37, Tel. 2960  
 Automobiltransport, Verpackung,  
 Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.  
 Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten  
 Deutschl. u. d. Ansl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes  
 (40 x 23 mm)  
 kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 3.— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altkof, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Adlonberg, Neue Strömungstraße 4.

Druck von Ernst Siegfried Müller und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SE 68, Kochstraße 68-71.